

**HOCHSCHULE  
MITTWEIDA**  
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES



Fakultät Medien

Kartelmeyer, Janett

Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino

– Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida – University of Applied Sciences (FH)

Großkayna – 2010

**HOCHSCHULE  
MITTWEIDA**  
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES



Fakultät Medien

Kartelmeyer, Janett

Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino

Low Budget Movies – Big Screen, Little Money

– eingereicht als Bachelorarbeit –  
Hochschule Mittweida – University of Applied Sciences (FH)

Erstprüfer  
Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer  
Mag. phil. Christian Genzel

Großkayna – 2010

Kartelmeyer, Janett

Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino. – 2010 – 90 Seiten  
Großkayna, Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Medien, Bachelorarbeit

#### Referat

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit allen Produktionsschritten die für die Herstellung eines Low-Budget Filmes notwendig sind.

Anhand des deutschen Low-Budget Spielfilmes „Die Muse“ von dem Regisseur Christian Genzel mit Verweisen auf Parallelen zu dem Film „El Mariachi“ von Robert Rodriguez werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Kosten reduziert werden können und wie trotz geringem Budget ein qualitativ hochwertiger Spielfilm entstehen kann. Des Weiteren werden Marketingmaßnahmen und Verwertungsmöglichkeiten angeführt, die eine erfolgreiche Veröffentlichung von Filmen mit geringem Budget fördern können.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>8</b>
<b>1 Ziel, Methode und Aufbau .....</b>	<b>9</b>
<b>2 Low-Budget.....</b>	<b>10</b>
2.1 Geschichte und Erfolge .....	11
2.2 Die Herausforderung.....	17
<b>3 Fallstudie: Die Muse .....</b>	<b>19</b>
3.1 Autor und Regisseur .....	21
3.2 Produktionsfirma und Produzent .....	22
3.3 Stoffentwicklung .....	24
3.3.1 Drehbuchentwicklung .....	26
3.3.2 Das fertige Drehbuch .....	28
3.4 Finanzierung .....	31
3.4.1 Kalkulation .....	32
3.4.1.1 Ideal Kalkulation .....	32
3.4.1.2 Endkalkulation.....	33
3.4.2 Geldquellen .....	33
3.4.2.1 Filmförderung.....	33
3.4.2.2 Rückstellungen.....	35
3.4.2.3 Sponsoring.....	36
3.5 Die Pre-Produktion.....	36
3.5.1 Drehplan .....	37
3.5.2 Schauspieler.....	38
3.5.3 Location.....	39
3.5.4 Crew .....	41
3.5.5 Technik und Requisite .....	42
3.5.6 Catering und Feste .....	44
3.6 Die Dreharbeiten .....	45
3.6.1 Set.....	45
3.6.2 Produktionsbüro.....	46
3.7 Die Postproduktion.....	48
3.7.1 Schnitt .....	48
3.7.2 Nachsynchronisation .....	49
3.7.3 Soundeffekte .....	49
3.7.4 Filmmusik .....	50
3.7.5 Farbkorrektur .....	51

3.7.6 Tonmischung .....	51
3.8 Auswertung .....	51
3.8.1 Filmfestival.....	52
3.8.2 Kino .....	53
3.8.3 TV.....	54
3.8.4 DVD und Blu-Ray Disc.....	55
3.8.5 Internet .....	56
<b>4 Erkenntnisse .....</b>	<b>57</b>

<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>60</b>
<b>Anlagen .....</b>	<b>69</b>
<b>Verzeichnis der Anlagen .....</b>	<b>70</b>

## **Abkürzungsverzeichnis**

AIP	American International Pictures
BKM	Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien
GmbH & Co. KG	Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Compagnie Kommanditgesellschaft
FFF Bayern	FilmFernsehFonds Bayern
FSK	Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft
MPPC	Motion Picture Patents Company

## 1 Ziel, Methode und Aufbau

„Filmemachen bedeutet, ein Gesamtkunstwerk durch die Zusammenführung inhaltlicher, künstlerischer, technischer und finanzieller Aspekte zu erstellen. Film ist Geschäft, Film ist Kultur, Film ist Herzblut.“<sup>1</sup>

Mit der Serienfotografie entwickelte der britisch-amerikanische Fotograf Eadweard Muybridge 1872 die ersten bewegten Bilder, die den Beginn der Filmherstellung förderten.<sup>2</sup> Die Menschen wollten ihre Erfahrungen und Beobachtungen festhalten und sie mit anderen Menschen teilen. Heute ist das Medium Film eine Kunstform, bei dem mehrere Künste zusammentreffen. So befinden sich in jedem Film Bestandteile von Schauspiel, Literatur, bildender Kunst und Musik und bilden die Kunst des Filmes.<sup>3</sup> Das Wesen eines Filmes ergibt sich aus der visuellen Darstellung von den gezeigten Objekten im Bild, der Perspektive, der Einstellung und Bewegung der Kamera, der Lichtgestaltung, der Montage der Bilder, der Schnitt, Farb- und Tongestaltung und der dramaturgischen Struktur.<sup>4</sup>

Wenn Menschen an Filme denken, haben sie meist das Ideal herausragender Hollywoodproduktionen im Kopf. Sie denken an hochkarätige Schauspieler, gut verdienende Regisseure, atemberaubende Action und an Millionen Dollar, die für die Umsetzung benötigt werden. Doch diese Einstellung der Menschen entspricht den wenigsten produzierten Filmen. Sehr selten ist genügend Budget vorhanden, um alle Wünsche des Regisseurs und des Produzenten zu erfüllen. Die meisten Produktionen werden mit nur geringen Mitteln hergestellt. Low-Budget Filme sind in Europa keine Seltenheit mehr. Sie sind die Regel. Aber wenig Budget bedeutet nicht, dass die Filme anspruchslos sind. Viele Filme überzeugen vor allem durch die Story und die Gestaltung, sodass trotz kleinem Budget großes Kino erwartet werden kann.<sup>5</sup>

Die vorliegende Arbeit soll die Herstellung eines Low-Budget Filmes beschreiben und Möglichkeiten aufzeigen, wie trotz sehr begrenzt vorhandenen Budgets ein qualitativ hochwertiger Film produziert werden kann.

---

<sup>1</sup> Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 11

<sup>2</sup> Vgl. Dokumentarische Anfänge,  
<http://www.mediamanual.at>, Abruf 22.06.2010

<sup>3</sup> Vgl. Die Künste im Film,  
<http://www.movie-college.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>4</sup> Vgl. Film als Kunstform,  
<http://www.wissen.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>5</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 12 f.



Anhand des deutschen Low-Budget Spielfilms „Die Muse“, der nur mit einem Budget von ca. 71.000 Euro produziert wurde, werden alle Produktionsschritte dargestellt und analysiert.

Da ich selbst während der Vorproduktion als Produktionsassistentin und während der Dreharbeiten als Skript/Continuity ständig in die Herstellung des Filmes „Die Muse“ integriert war, kann ich aus eigenen Erfahrungen von der Produktion berichten.

Durch Anführen von einigen Beispielen aus einschlägiger Fachliteratur möchte ich zusätzlich auf Möglichkeiten in Low-Budget Produktionen hinweisen, wie Kosten verringert werden können oder wie die Bekanntheit eines Filmes gefördert werden kann.

Die Bachelorarbeit soll zunächst klären inwieweit Filme als Low-Budget bezeichnet werden, wodurch ihre Gattung entstanden ist und welche erfolgreichen Filme den Low-Budget Bereich prägen und weiterentwickeln. In der Fallstudie über „Die Muse“ werden mit Hilfe des Low-Budget Filmes alle Schritte einer Low-Budget Filmherstellung von der Phase der Ideenfindung, über die Finanzierung, Vorproduktion und die Dreharbeiten, bis hin zu der Postproduktion vorgestellt. Zusätzlich werden die Arbeitsschritte des Spielfilms „Die Muse“ durch Vermarktungsstrategien und Auswertungsmöglichkeiten erweitert. Abschließend werden die wichtigsten Punkte bei der Herstellung eines gering budgetierten Filmes noch einmal zusammengefasst.

## **2 Low-Budget**

Low-Budget Filme werden durch geringe Produktionskosten und durch das Zielpublikum während der Vermarktung definiert. Die finanziellen Mittel entscheiden über die Herstellung und das Marketing des Filmes und die Zielgruppe deutet auf die anvisierte Zuschauerzahl bei der Veröffentlichung des Filmes hin. Oft sind Low-Budget Filme Produktionen, die zum Einstieg in die Filmbranche genutzt werden. Junge Filmemacher wollen sich von berühmten Hollywoodproduzenten unterscheiden, indem sie sich gegen den Mainstream bewegen und so durch beispielsweise ungewohnte Themen, außergewöhnliche Kameraführung oder für das Auge untypische Schnittgestaltung, trotz eines geringem Budgets, Aufmerksamkeit erlangen. Mainstream beschreibt einen künstlerisch-kulturellen Geschmack, der von einer Mehrheit akzeptiert und geschätzt wird.<sup>6</sup> Vorwiegend bildet

Mainstream den Gegenpol zu Low-Budget, da die Kosten für die Vermarktung eines Filmes, um eine breite Masse ansprechen zu können, das Budget kleiner Produktionen überschreitet. Zudem werden Low-Budget Produktionen oft als Nischenproduktionen hergestellt, die von vornherein eine eher kleine Zielgruppe ansprechen. Doch es gibt auch immer wieder Filme, die durch geringe Produktionskosten eine große Anzahl von Zuschauern erreichen und somit zum Mainstream- Erfolg werden.<sup>7</sup>

Das Hauptkriterium des Low-Budget Filmes ist das geringe Budget. Bei Produktionen von 30.000 Euro bis drei Millionen Euro Produktionskosten spricht man von einem tight budget (engem Budget). In Europa bilden diese Filme mit 90 Prozent aller Produktionen die Mehrheit.<sup>8</sup>

Trotz der Einstufung Low-Budget, spricht man heute nicht mehr von „Billigproduktionen“. Denn ein geringes Produktionsbudget und eine kleine Zielgruppe sind kein Indiz für ein misslungenes Drehbuch, schlechte Schauspieler, oder billig aussehende Locations und Kostüme.<sup>9</sup> Meist sind Low-Budget Produktionen die erste Bewährungsprobe für kreative Köpfe.

## 2.1 Geschichte und Erfolge

Seit der Erfindung der Filmkamera 1888 durch den Franzosen Louis Le Prince<sup>10</sup> existieren Filme die mit geringem Budget hergestellt wurden wie beispielsweise „Monkeyshines No. 1“ (1889 oder 1890), „Annabelle Butterfly Dance“ (1894) oder „Le Voyage Dans La Lune“ (1902).<sup>11</sup>

Während der 1910er Jahre wurden Independent Filme hergestellt, die sich gegen den Mainstream der damaligen Zeit richteten. „Motion Picture Patents Company“ ein illegaler Zusammenschluss der damaligen großen Filmunternehmen, wie „Edison“, „Biograph“, „Lubin“ oder „Star Film“ sicherten sich eine unbegrenzte Machtstellung in der US-amerikanischen Filmbranche, da sie keine Konkurrenz zuließen. Sie produzierten vorwiegend Filme für den Independentmarkt, die nur in von MPPC lizenzierten Kinos

---

<sup>6</sup> Vgl. Mainstream,  
<http://www.businessdictionary.com>, Abruf 20.08.2010

<sup>7</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 12

<sup>8</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 12 f.

<sup>9</sup> Vgl. Bender Verlag, Bastian/ Clevé: Lexikon der Filmbegriffe –Low-Budget-Produktion, 2000,  
<http://www.bender-verlag.de>, Abruf 21.06.2010

<sup>10</sup> Vgl. Erste bewegte Bilder,  
<http://www.rjanotta.de>, Abruf 19.08.2010

<sup>11</sup> Vgl. Timeline of Greatest Film Milestones and Turning Points in Film History,  
<http://www.filmsite.org>, Abruf 19.08.2010

aufgeführt wurden. 1917 verlor MPPC durch den Erfolg unabhängiger Filmstudios und durch rechtliche Maßnahmen, jeglichen Einfluss auf dem Filmmarkt.<sup>12</sup>

Während der Zwanziger Jahre spielt der Expressionismus vor allem in den deutschen Kinos eine bedeutende Rolle. Auch zu dieser Zeit wurden Produktionen mit geringem Budget hergestellt, beispielsweise der Spielfilm „Das Cabinet des Dr. Caligari“ (1920) vom Regisseur Robert Wiene<sup>13</sup>.

In den frühen 1930er Jahren entstanden Low-Budget Filme unter der Bezeichnung „B-Movies“. Es waren meist billig und schnell produzierte Filme, die die Menschen während der Weltwirtschaftskrise unterhalten sollten. Produziert wurden diese Filme vor allem durch die großen amerikanischen Majors wie „Paramount Pictures“, „20th Century Fox“ oder „Warner Bros.“, zusätzlich zum teuer produzierten „A-Movie“. <sup>14</sup> Beispiele für B-Movies sind: „Charlie Chan“ (1931-1935), „The Miracle Rider“ (1934) oder „Bulldog Drummond Escapes“ (1937).<sup>15</sup> Nach sichtlichem Erfolg der schnell produzierten Unterhaltung spezialisierten sich die unabhängigen Produktionsfirmen „Republic Pictures“ und „Monogram Pictures“ ausschließlich auf die Produktion von B-Movies. Bis zu den Fünfziger Jahren waren die „Low-Budget Produktionen der amerikanischen Studios sowohl in Amerika als auch in Europa sehr erfolgreich.“<sup>16</sup> Doch mit dem stetig besser werdenden Fernsehprogramm und den immer gleichen Strukturen bei Hollywoodproduktionen ließen sich die Menschen nun lieber von zu Hause aus unterhalten.<sup>17</sup>

Als eines der bedeutendsten Filmproduktions-Unternehmen des Low-Budget Bereiches zählt „American International Pictures“. Nachdem Roger Corman 1954 Miteigner von Samuel Z. Arkoffs AIP wurde, entstanden vor allem billig und schnell produzierte Filme aus den Bereichen: Western, Science Fiction, Krimi und Horror. Der Drehbuchautor, Filmproduzent und Regisseur Roger Corman nutzte den Freiraum, den eine unabhängige

---

<sup>12</sup> Vgl. Independence in early and silent American cinema  
<http://www.filmreference.com>, Abruf 20.08.2010

<sup>13</sup> Vgl. Das Cabinet des Dr. Caligari,  
<http://www.moviemaze.de>, Abruf 20.08.2010

<sup>14</sup> Vgl. Philip/ French: Low-budget dross and brilliance, 2003,  
<http://www.guardian.co.uk>, Abruf 22.06.2010

<sup>15</sup> Vgl. B Movies – A Brief History,  
<http://www.pictureshowman.com>, Abruf 19.08.2010

<sup>16</sup> Vgl. The History of Film,  
<http://www.filmsite.org>, Abruf 22.06.2010

<sup>17</sup> Vgl. Geschichte des Fernsehens,  
<http://www.uni-protokolle.de>, Abruf 22.06.2010

Produktionsfirma bietet und entwickelte Produktionen, die sich dem Wandel der Gesellschaft anpassen konnten. So entstanden durch ihn Genre wie der „Rocker-Film“ („Die wilden Engel“ von 1966<sup>18</sup>) oder der „Rock’ n’ Roll-Film“ (Rock’ n’ Roll High School 1979<sup>19</sup>) die vor allem bei der Zielgruppe der Teenager Anerkennung fanden. Durch seine zahlreichen Produktionen, die meist nicht mehr als 10 Drehtage andauerten und weniger als 100.000 Dollar kosteten, förderte Corman wichtige Filmemacher wie Francis Ford Coppola und Peter Bogdanovich, die bedeutend für die Zeit des „New Hollywood“ waren, bei der vor allem die eigene Interpretation der unterschiedlichen Genre im Vordergrund stand.<sup>20</sup>

„Die Nacht der lebenden Toten (1969) von George A. Romero<sup>21</sup> und „Assault – Anschlag bei Nacht“ (1976) von John Carpenter<sup>22</sup> gelten als bedeutende Beispiele der niedrig budgetierten Filme dieser Zeit. Die Ära erstreckte sich von 1967 bis zum Ende der Siebziger Jahre.<sup>23</sup>

In Deutschland entsteht zu dieser Zeit die Bewegung „Neuer Deutscher Film“. Filmemacher wie Alexander Kluge oder Ulrich Schamoni verhalfen dem deutschen Film nach der Zerstörung der Filmkultur durch die Nationalsozialisten zu neuem Ansehen. Mit ausgefallenen Gestaltungsmethoden, wie die Montage von Dokumentar- und Spielfilm und dem Verzicht auf Vollkommenheit, entstehen Geschichten aus dem Leben. Mit wenig Geld werden Themen wie „Sexualität oder politische und gesellschaftliche Kritik verarbeitet um die Menschen zum Nachdenken aufzufordern.“<sup>24</sup>

Zu Beginn der Achtziger Jahre, als Videorecorder zunehmend in amerikanischen Haushalten eingesetzt wurden<sup>25</sup>, entstanden in Amerika vermehrt „Direct-to-Video-Filme“. Dies waren meist billige Action- und Horrorfilme, die ausschließlich für die Auswertung auf Video vorgesehen waren.

---

<sup>18</sup> Vgl. Roger Corman,

<http://www.whoswho.de>, Abruf 20.08.2010

<sup>19</sup> Rock’ n’ Roll High School,

<http://www.filmzentrale.com>, Abruf 20.08.2010

<sup>20</sup> Vgl. Roger Corman/ Portrait,

<http://www.kino.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>21</sup> Vgl. Staake: Die Nacht der lebenden Toten,

<http://www.filmszene.de>, Abruf 20.08.2010

<sup>22</sup> Vgl. Assault – Anschlag bei Nacht,

<http://www.moviepilot.de>, Abruf 20.08.2010

<sup>23</sup> Vgl. Roger Corman/ Portrait,

<http://www.kino.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>24</sup> Vgl. Unruhige Jahre/ Neuer Deutscher Film,

<http://www.hdg.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>25</sup> Vgl. Horst/ Stipp: Die Rolle der Programmforschung im amerikanischen Fernsehen, 2010,

<http://www.media-perspektiven.de>, Abruf 20.08.2010

Das Kino verlor durch seine oft veraltete Einrichtung und schlechte Atmosphäre in dieser Zeit deutlich an Ansehen. So blieben die Menschen lieber zu Hause vor dem heimischen Fernseher sitzen und nutzten das Angebot der Videotheken.<sup>26</sup> Bedeutende Produktionsfirmen des „Videothekenbooms“ waren „Cannon Films“ von Menahem Golan und Yoram Globus<sup>27</sup>, „PM Entertainment“ von Richard Pepin und Joseph Merhi<sup>28</sup>, „Concorde“ von Roger Corman, die Independent-Filmproduktionsfirma „Troma“ von Lloyd Kaufman und Michael Herz<sup>29</sup> und unzählige Kleinfirmen.

Die Entwicklung des Low-Budget Films in Amerika vollzieht sich weiter über die Genre des Independent-, Underground und Exploitation Films während der 1980er und 1990er Jahre. Amerikanische Filmemacher wollten unabhängig von Studiosystemen produzieren um nicht von Hollywood, Bollywood oder Pinewood abhängig zu sein.<sup>30</sup> Durch die fehlende Zusammenarbeit mit den Studios mussten die Filmemacher auf finanzielle Unterstützung und auf Hilfe bei der Vermarktung verzichten. Aber sie konnten ihre eigenen Ideen verwirklichen ohne den Zwang, sich einem bestimmten Schema anpassen zu müssen. Sowohl in Amerika aber auch in Europa entstehen bis heute unzählige Kurz- und Langfilme, die nur mit geringem Geldeinsatz finanziert werden. Die wenigsten von ihnen werden von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Doch immer wieder gibt es auch Erfolge, die die Gattung der Low-Budget Filme prägt und weiterentwickelt.

1968 „*Night of the Living Dead*“: George A. Romero drehte mit Freunden und Bekannten mit nur 114.000 Dollar diesen „Horrorfilm-Meilenstein“, bei dem Menschen versuchen gegen Zombies anzukämpfen. Romero entwickelte mit seinen Zombies eine damals neue Personifizierung des Grauens. Zudem legte er besonderen Wert auf die Charaktere der Menschen, die als Vertreter einer Gesellschaftsschicht oder eines Weltbildes handeln. Durch die entstehenden Reibereien der einzelnen Charaktere will Romero in seinem Werk den „Verfall der menschlichen Gesellschaft“ innerhalb aller Gesellschaftsschichten dokumentieren.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Vgl. Fink, Wilhelm/ Faulstich, Werner (Hrsg.) 2005, 128

<sup>27</sup> Vgl. Golan, Menahem and Yoram Globus,  
<http://www.filmreference.com>, Abruf 22.06.2010

<sup>28</sup> Vgl. Interviews aus der Welt des Films,  
<http://www.ofdb.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>29</sup> Vgl. Troma Entertainment/ Over 30 Years Of Real Independence,  
<http://www.troma.com/>, Abruf 22.06.2010

<sup>30</sup> Vgl. Lee/ Myers: What is Independent Film?, 2007,  
<http://johnaugust.com>, Abruf 22.06.2010

<sup>31</sup> Vgl. Staake: Die Nacht der lebenden Toten,

Mit eingespielten 30 Mio. Dollar gilt der Film heute als wichtiger Kulturfilm und befindet sich in der Filmsammlung des Museum of Modern Art.<sup>32</sup>

1978 „*Halloween – Die Nacht des Grauens*“: „Halloween“ vom Regisseur John Carpenter gehört zu den Vorreitern des Slasher-Genres, einem Subgenre des Horrorfilms. In dem 320.000 Dollar Film tötet der 6-jährige Michael Myers seine 17-jährige Schwester Judith, woraufhin er in ein Sanatorium eingeliefert wird. Nach 15 Jahren bricht er aus der Haft aus und kehrt zurück in seine Heimatstadt. Michaels ehemaliger Therapeut verfolgt ihn, um ihn aufzuhalten weiter zu morden. Mit seiner klaren und geradlinigen Handlung und seiner genauso einfach gehaltenen Filmmusik dient der Film als Vorbild für die „Horror-Ikonen“ Jason Vorhees und Freddy Krüger.<sup>33</sup>

1979 „*Mad Max*“: In „*Mad Max*“ wird das Australien der Zukunft dargestellt, wo motorisierte Mordbanden das Land beherrschen und der Polizist Max, gespielt von dem damals unbekanntem Mel Gibson, sich an ihnen rächen will. Der Film von Regisseur George Miller überzeugt durch originelle Bildgestaltung und spektakuläre Action.<sup>34</sup> Die Produktionskosten wurden mit 300.000 Dollar klein gehalten indem Miller auf unbekannte Schauspieler setzte und auf einen teureren Schnittplatz verzichtete. Bis heute spielte „*Mad Max*“ 100 Mio. Dollar ein und revolutionierte das Endzeit-Action-Genre.<sup>35</sup>

1992 „*El Mariachi*“: Robert Rodriguez Film „*El Mariachi*“ sollte eigentlich nur als Vorbote dienen um Erfahrungen im Filmgeschäft zu sammeln und um weitere Produktionen mit mehr Geld herstellen zu können. Doch schon der 7.000-Dollar Film wurde ein Erfolg. Er handelt von El Mariachi, der auf der Suche nach einem Job mit seinem Gitarrenkoffer durch die Stadt zieht. Es kommt zu einer Verwechslung, da das Erkennungsmerkmal des

---

<http://www.filmszene.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>32</sup> Vgl. Financial Times Deutschland: Low-Budget-Filme: Die billigsten Blockbuster der Welt, 2009,

<http://www.ftd.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>33</sup> Vgl. Kurt/ Meinicke: Halloween - Die Nacht des Grauens,

<http://www.moviemaze.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>34</sup> Vgl. Dieter/ Wunderlich: George Miller/ Mad Max,

<http://www.dieterwunderlich.de>, Abruf 22.06.2010

<sup>35</sup> Vgl. Die besten Low-Budget-Filme/ Paranormal Activity, Clerks und Co.,

<http://www.widescreen-online.de>, Abruf 22.06.2010

gesuchten Killers Azul ein Gitarrenkoffer ist, in welchem dieser seine Waffen mit sich herumträgt.<sup>36</sup>

Das besondere an „El Mariachi“ ist seine Herstellung. Robert Rodriguez, damals 23 Jahre alt, übernahm alle Aufgaben am Set selbst und sparte sich so die Kosten für eine Filmcrew.<sup>37</sup>

1999 „Blair Witch Project“: Haxan Entertainment und die Jungregisseure Daniel Myrick und Eduardo Sanchez nutzten für die Verbreitung ihrer Pseudo-Doku das Internet. Die Menschen waren sich nicht sicher, ob es sich bei dem angeblich gefundenen Filmmaterial, welches von dem Verschwinden dreier Filmstudenten in den Wäldern von Maryland berichtete, tatsächlich um Realität oder Fiktion handelte. Über das Internet entstand eine Diskussion, die die Vermarktung des Filmes förderte.<sup>38</sup>

„Blair Witch Project“ sticht vor allem durch seine Vermarktung heraus, bei der eine originelle Vorgeschichte bereits vor der Veröffentlichung des Filmes eine breite Masse von Menschen angesprochen hat und so, mit ca. 60.000 Dollar Einsatz, über 248 Mio. Dollar weltweit einspielte.<sup>39</sup>

2006 „Shoppen“: Das Langfilmdebüt vom Regisseur Ralf Westhoff soll als Beispiel für einen erfolgreichen deutschen Low-Budget Film stehen, bei dem es um das „Shoppen“ eines zukünftigen Partners geht, kurz Speed-Dating. Dabei versuchen neun Frauen und neun Männer im Fünf-Minuten-Takt jeweils soviel wie möglich über den sich gegenüberstehenden potentiellen Partner zu erfahren. Der Film überzeugt durch seine schlichte Gestaltung und seine natürlichen Schauspieler, die gängige Stereotypen und Klischees verkörpern.<sup>40</sup>

Die deutsche Independent-Produktion hat bei weit unter 100.000 Euro Einsatz ein Einspielergebnis von zwei Mio. Euro erbracht.<sup>41</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. Rodriguez 1996

<sup>37</sup> Vgl. Rodriguez 1996

<sup>38</sup> Vgl. The Blair Witch Project,  
<http://www.imdb.com>, Abruf 23.06.2010

<sup>39</sup> Vgl. The Blair Witch Project 3/ Kommt doch noch eine Fortsetzung,  
<http://www.dvd-forum.at>, Abruf 23.06.2010

<sup>40</sup> Vgl. Birte/ Lüdeking: Shoppen,  
<http://www.moviemaze.de>, Abruf 23.06.2010

<sup>41</sup> Vgl. Die billigsten Blockbuster der Welt, 2009,  
<http://www.ftd.de>, Abruf 23.06.2010

2009 „*Paranormal Activity*“: Oren Peli gelang mit seinem Film „*Paranormal Activity*“ ein unerwarteter Erfolg. Mit einem Budget von 15.000 Dollar produzierte er einen Film, der zunächst auf Festivals ohne größere Bewunderung lief. Er handelt von einem jungen Paar, das in seinem neuen Haus durch mysteriöse Dinge verängstigt und verfolgt wird. Um festzuhalten, was ihnen Angst macht, stellen sie eine Videokamera im Haus auf. Die Aufzeichnungen dieser Kamera hält die gesamte Handlung des Filmes fest. Paramount Pictures kaufte die Rechte an dem Film und begann eine große Marketingkampagne im Internet. Der Trailer des Filmes, der ausschließlich aufschreiende und angstverzerrte Gesichter eines Kinopublikums zeigt, verbreitete sich überall im Internet und zieht Millionen Menschen in die Kinos.<sup>42</sup> Bis heute spielte der Horrorfilm 193 Mio. Dollar ein.<sup>43</sup>

## 2.2 Die Herausforderung

Die Herausforderung Low-Budget Film lässt sich bereits am Namen erkennen: Mit geringen finanziellen Mitteln dennoch einen hochwertigen Film zu gestalten. „Small is beautiful. Let’s make them big!“<sup>44</sup>

Zu Beginn der Low-Budget Filmproduktion lag die Herausforderung darin, die einzelnen Filmszenen mit möglichst wenigen Takes einer Szene aufzuzeichnen. So waren die Filme vor dem Dreh perfekt durchgeplant, um während der Aufzeichnung so wenig Material wie möglich zu verschwenden. Geld wurde vor allem für Filmmaterial und Technik gebraucht. So blieb nur wenig Budget für die eigentliche Herstellung der Handlung des Filmes. Während der 1990er Jahre wurde der Low-Budget Film durch neue technische Möglichkeiten revolutioniert.<sup>45</sup>

Robert Rodriguez war einer der ersten Filmemacher, der mit einer digitalen Videokamera filmte und das Material anschließend auch digital bearbeitete. Sein Film „*El Mariachi*“ wurde trotz damalig ungewohnter Produktionsweise bei Festivals erfolgreich und ermutigte auch andere Regisseure, die digitale Herstellung auszuprobieren. Allein die Verarbeitung des Filmmaterials während der Produktion und der Postproduktion eines auf Film aufgezeichneten Spielfilms kostet zwischen 50.000 und 60.000 Dollar.

---

<sup>42</sup> Vgl. Christian/ Paul: Low-Budget Film wird zum Kassenschlager, 17.11.2009, <http://www.augsburger-allgemeine.de>, Abruf 23.06.2010

<sup>43</sup> Vgl. *Paranormal Activity*, <http://boxofficemojo.com>, Abruf 23.06.2010

<sup>44</sup> Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 16

<sup>45</sup> Vgl. Peter/ Broderick: What’s the cheapest way to make a movie?, 1999, <http://www.nextwavefilms.com>, Abruf 30.06.2010



Durch die Aufzeichnung auf Video genügten 1.000 Dollar um einen Film zu drehen und anschließend digital zu schneiden. Das Geld, welches für Filmmaterial, teure Filmkameras und den aufwendigen Filmschnitt eingesetzt wurde, konnte nun für die Umsetzung des Filmes genutzt werden. Dadurch verbessert sich auch die Qualität des Filmes insgesamt. Anstatt nach einem Finanzier zu suchen, kann die Zeit zum Drehbuch schreiben und zur Schauspielersuche genutzt werden.<sup>46</sup>

Heute hat jeder die Möglichkeit Filme zu drehen und sie anschließend zu veröffentlichen. Mit Hilfe von Consumer Digitalkameras, einfachen Computerschnittprogrammen und dem Internet ist es leichter sich selbst zu präsentieren, aber schwieriger sich von der breiten Masse abzuheben.

Durch die hohe Konzentration an Filmen die zurzeit veröffentlicht werden, kommt es im Kinobereich zu einem Rückgang von Besucherzahlen. Die Zuschauer können heute aus einer breiten Masse von Neuerscheinungen auswählen. Die meisten fühlen sich dadurch aber eher überfordert, da viele Filme in Zeitschriften unbeachtet bleiben und potentielle Zuschauer durch die fehlende Kritik mit den Filmtiteln nichts anfangen können. Vor allem durch die digitale Distribution nahm die Anzahl der im Kino veröffentlichten Filme stark zu, da Filme nun nicht mehr im 35mm-Format vorliegen müssen.<sup>47</sup>

Mit fortlaufender Entwicklung liegt die Herausforderung nun eher in der Umsetzung. Low-Budget Filme müssen heute vor allem durch eine originelle Handlung und dessen außergewöhnliche Gestaltung überzeugen.

Um zu jeder Zeit die Kosten genau einschätzen zu können ist es wichtig, bereits im Vorfeld die Ausgaben für jeden Produktionsschritt einzuplanen. Hierbei wird das „US-amerikanische Studiosystem der Majors“ empfohlen, die „Vertikale Strategie“. Dabei werden Analyse, Planung und Durchführung aller Arbeitsprozesse schon im Vorfeld untersucht und alle Ausgaben im Herstellungs- und Vertriebsprozess gleichermaßen betrachtet. Bei diesem Modell ist bereits die Drehbuchidee mit der Vermarktung des Filmes vernetzt. Dadurch wird gewährleistet, dass der Film am Ende der Dreharbeiten bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad besitzt. Während der Produktion wird er dann durch regionale aber auch überregionale Presse publiziert, damit so nach Fertigstellung des Filmes die Auswertung im Kino, Fernsehen oder auf DVD erfolgen kann.<sup>48</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. ebenda

<sup>47</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 47

<sup>48</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 14

Durch eine „vertikale Struktur“ wird eine wirtschaftliche Kontrolle während der gesamten Produktion gewährleistet: entstehen Verluste in einem Bereich können diese mit Gewinnen aus einem anderen Bereich ausgeglichen werden.<sup>49</sup>

### 3 Fallstudie: Die Muse

Bei dem Spielfilm „Die Muse“ handelt es sich um eine deutsche Low-Budget Produktion, die im Herbst 2009 in München gedreht wurde. Eine junge Frau erwacht in einem Kellerraum in einer Zelle eingesperrt. Ihr Entführer stellt sich ihr vor und erklärt ihr dass er Schriftsteller sei und sie als seine Inspiration für sein neues Buch benötige. Mit Gewalt versucht der Schriftsteller die junge Frau zu überzeugen freiwillig bei ihm zu bleiben, um ihm beim Schreiben zu helfen. Zwischen beiden entsteht ein perfides Machtspiel, das schließlich in einer Eskalation endet.<sup>50</sup>

Die Muse wurde als Kammerspielfilm produziert, bei dem vor allem die psychologische Gestaltung der Figuren und deren Entwicklung im Zentrum der Geschichte steht. Durch hauptsächlich einen Schauplatz und zwei handelnde Personen ist die Aufmerksamkeit des Zuschauers ausschließlich auf die Entwicklung der Figuren gerichtet. Der Film zählt zu dem Genre des Thrillers. Spannung wird durch das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Menschen und der daraus resultierenden Auseinandersetzung verschiedener Ansichten und Charaktere erzeugt.<sup>51</sup>

Bei der Geschichte handelt es sich um eine Fiktion. Die Figuren und die Handlung sind erfunden und sollen auf keine reale Situation der Vergangenheit verweisen. Ein thematischer Bezug zum Fall „Natascha Kampusch“, bei dem ein zehnjähriges Mädchen acht Jahre lang in einem Haus von einem Mann gefangen gehalten wurde, soll nicht hergestellt werden, denn „Fiktion soll Fiktion bleiben“<sup>52</sup>.

Filme mit vergleichbarer Thematik sind „Misery“ vom Regisseur Rob Reiner und „Extremities“ von Robert M. Young. „Misery“ von 1990 ist die Verfilmung des Stephen-King Romans „Sie“, indem ein erfolgreicher Schriftsteller nach Fertigstellung seines neuen Buches, auf dem Weg nach

---

<sup>49</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Köll 2006, 14

<sup>50</sup> Vgl. Genzel, Christian: Kurze Synopsis, 2009

<sup>51</sup> Vgl. Genzel, Christian: Director's Note, 2009

<sup>52</sup> Genzel, Autor (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 05.07.2010

Hause, bei einem Schneesturm mit seinem Auto verunglückt. Eine Frau, die sich als großer Fan herausstellt, rettet ihn und bringt ihn zu sich nach Hause. Als Dank darf sie sein neues Werk lesen. Nicht einverstanden damit, dass die Romanheldin stirbt, rächt sie sich an ihm.<sup>53</sup>

Bei diesem Film kann man eine Umkehrung der Thematik zum Film „Die Muse“ erkennen, da bei „Misery“ der Schriftsteller das Opfer ist und eine einsame Frau die Täterin.

Im Film „Extremities“ von 1986 gelingt es einer Frau einer Vergewaltigung zu entkommen. Dabei verliert sie allerdings ihre Papiere. Der Täter versucht einen erneuten Angriff, doch wieder kann die Frau entkommen und entscheidet ihren Peiniger zu fesseln.<sup>54</sup>

Die Thematik bei „Extremities“ ist in der Hinsicht mit dem Spielfilm „Die Muse“ vergleichbar, da in beiden Filmen ein Machtspiel zwischen Täter und Opfer entsteht.

Mit einer Filmlänge von ca. 90 Minuten zählt „Die Muse“ zu der Langform im Spielfilmbereich, die sowohl für die Auswertung im Fernsehen, als auch für eine Kinoveröffentlichung geeignet ist.<sup>55</sup>

Die Zielgruppe des Films „Die Muse“ liegt zwischen 16- beziehungsweise 18-jährigen Jugendlichen je nach Altersfreigabe der FSK und 49 Jahre. Sie interessiert sich für klassische Thriller und Arthouse Produktionen mit dem Thema „Wie viel man für die Kunst tun und Verlangen darf“.<sup>56</sup>

Die ersten Gedanken über die Geschichte des Films „Die Muse“ entstanden bereits Ende 2006. Im Jahr 2008 wurde mit der Finanzierung und der Vorproduktion begonnen. 2009 fanden die Dreharbeiten statt und Ende 2010 wird der Film voraussichtlich fertig sein. Insgesamt wird die komplette Produktion rund vier Jahre dauern.

Von der Herstellung des Spielfilms „Die Muse“ ausgehend soll der komplette Produktionsweg aufgezeigt werden, um eine mögliche Herangehensweise zur Durchführung eines Low-Budget Projektes vorzustellen.

---

<sup>53</sup> Vgl. Synopsis for Misery,  
<http://www.imdb.com>, Abruf 05.07.2010

<sup>54</sup> Vgl. Plot Summary of Extremities,  
<http://www.imdb.com>, Abruf 05.07.2010

<sup>55</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 31

<sup>56</sup> Vgl. Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse), [md@high5films.com](mailto:md@high5films.com),  
Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit „Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger: Kartelmeyer, Janett, [janett.kartelmeyer@hotmail.de](mailto:janett.kartelmeyer@hotmail.de), 20.07.2010

### 3.1 Autor und Regisseur

Autor und Regisseur des Spielfilms „Die Muse“ ist Christian Genzel. Sein Studium der Anglistik und Amerikanistik in Salzburg schloss er mit der Magisterarbeit über die Filme von John Carpenter ab. Seit 1998 ist er freischaffender Autor für beispielsweise „All-Music Guide“ und die Salzburger Nachrichten. 2002 besuchte Christian Genzel das Screenwriting-Seminar von M.S. Nieson, Drehbuchautor von „The Speed of Life“ oder „The Dream Catcher“,<sup>57</sup> an der University of Minnesota.<sup>58</sup>

Als Regisseur und Autor war er bei diversen Kurzfilmen tätig. Unter anderem bei dem 40-minütigen Film „Schlaflos“, für den er 2007 den Publikumspreis im Bereich „Fiktion Panorama“ bei dem Festival der studentischen Filmkultur „Film:riss“, erhielt.<sup>59</sup>

Christian Genzel lässt sich von mehreren Regisseuren inspirieren. So verwendet er Elemente von John Carpenter, Jim Jarmusch und Peter Bogdanovich bei der Umsetzung seiner Filme. Beispielsweise lange Einstellungen, wie sie bei Peter Bogdanovichs Filmen häufig zu sehen sind, kann man so auch in Szenen des Films „Die Muse“ erkennen. Bei dem Film „Die Muse“ handelt es sich um sein Spielfilmdebüt.<sup>60</sup>

Gleichzeitig Autor und Regisseur eines Filmes zu sein hat einen großen Vorteil: die ursprüngliche Idee wird verwirklicht. Normalerweise schreibt der Drehbuchautor die Geschichte für einen Film und anschließend kümmert sich der Regisseur um die Umsetzung und Gestaltung der Filmidee. So können Filme entstehen, die sich von der eigentlichen Intuition des Autors unterscheiden.<sup>61</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. M.S. Nieson,  
<http://www.imdb.com>, Abruf 06.07.2010

<sup>58</sup> Vgl. Genzel, Christian: Buch, Regie und Koproduzent, 2009

<sup>59</sup> Vgl. Film:riss, 2007  
<http://filmriss.at>, Abruf 05.07.2010

<sup>60</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse),  
Telefonat, 06.07.2010

<sup>61</sup> Vgl. Filmrecht,  
<http://www.filmrecht.com>, Abruf 05.07.2010

Bei Low-Budget Produktionen werden meist die Drehbuchautoren selbst zu Regisseuren, da sie ihre Idee mit der Umsetzung zu einem Film verwirklichen wollen und trotz geringer Chancen auf hohe Einnahmen um die Herstellung ihrer Geschichte kämpfen. Dennoch sollte der Autor mit einer neutralen Person, beispielsweise einem Betaleser, zusammen arbeiten, um die Wirkung von außen zu klären. Der Autor ist meist so sehr in seine Geschichte integriert, dass Unklarheiten oder Missverständnisse beim Zuschauer entstehen können, die der Autor nicht als solche wahrnimmt.

### 3.2 Produktionsfirma und Produzent

Produktionsfirma des Spielfilmes „Die Muse“ ist die 2009 von den Brüdern Mike und Georg Dehghan gegründete High5Films GmbH, die zuvor seit 2007 als Gesellschaft Bürgerlichen Rechts bestand. Die inhabergeführte Produktionsfirma verfügt über zwei Niederlassungen, Berlin und München.<sup>62</sup>

Die High5Films GmbH konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: zum einen Spiel- und Dokumentarfilme für das Kino, Auftragsproduktionen für Fernsehsender sowie Werbefilme. Die Firma beschäftigt sich mit der Herstellung von Filmen, die mit einem Budgets von unter zwei Millionen Euro zu realisieren sind und möglichst eine breite Zielgruppe ansprechen.<sup>63</sup>

Die Produzenten Mike und Georg Dehghan besitzen über mehr als 12 Jahre Erfahrung in der Filmbranche. Mike Dehghan arbeitete zunächst als Produktionsleiter, Producer und Aufnahmeleiter bei zahlreichen Produktionen. Nachdem er an der Filmbranche Gefallen fand, begann er das Studium in Filmproduktion an der HFF „Konrad Wolf“ Potsdam/Babelsberg, das er 2004 mit dem Diplom abschloss. Bis zur Gründung der High5Films arbeitete er als Producer und Head of Development für Barefoot Films.<sup>64</sup>

Georg Dehghan begann als Creative Director in einer Werbeagentur. Zusätzlich drehte er als Regisseur Werbe- und Imagefilme. 2004 entstand durch ihn die erste deutsche Outdoor TV-Sendung „4-Seasons“ auf N24. Für seine Dokumentationen wurde Georg Dehghan mehrfach ausgezeichnet.<sup>65</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Dehghan: Factsheet/ High5Films GmbH, Ausführende Produktion, 2009

<sup>63</sup> Vgl. ebenda

<sup>64</sup> Vgl. High5Films,

<http://www.high5films.com>, Abruf 08.07.2010

<sup>65</sup> Vgl. ebenda

Koproduzent ist Christian Genzel mit seiner Produktionsfirma Ghost Light Productions. Bei dem 2006 angemeldeten Gewerbe handelt es sich um eine Produktionsfirma für die Herstellung von Filmen und die Aufnahme von Musik.<sup>66</sup>

Beide Produktionsfirmen teilen sich die Produktion im Verhältnis 50:50. Dadurch das Christian Genzel auch Koproduzent ist, ist er als Autor und Regisseur in alle rechtlichen Aspekte und Verträge involviert und kann so bei der Herstellung und Vermarktung mitentscheiden. Christian Genzels Wohnsitz befindet sich in Österreich. Damit übernimmt er die Anmeldung bei Filmförderstellen in Österreich und die High5Films GmbH beantragt die Finanzierung über deutsche Filmförderungen. Während der Dreharbeiten leisteten die Dehghan-Brüder die komplette Produzentenarbeit, da Christian Genzel zu diesem Zeitpunkt nur als Regisseur tätig sein konnte. Die Postproduktion und die anschließende Auswertung und Promotion ist zwischen beiden Produktionsfirmen gleichermaßen aufgeteilt.<sup>67</sup>

Der Produzent ist der Antrieb einer Produktion. Nachdem ein Produzent an einer Idee Gefallen findet, begleitet er diese bis zur Veröffentlichung des fertigen Filmes.<sup>68</sup> Die Kinofilmproduzentin der Zentropa Entertainments Berlin GmbH, Maria Köpf, beschreibt die Tätigkeit des Produzenten wie folgt:

„Produzent sein heißt, sich als Wegbereiter eines Projektes und Begleiter der Regisseure und Autoren zu verstehen, in der Lage zu sein, gute Ideen zu erkennen, zu fördern und diese Stoffe durchzusetzen und gleichzeitig die Ökonomie im Auge zu bewahren ohne die Risikobereitschaft zu verlieren. Produzent sein heißt, für ökonomische Rahmenbedingungen und Budgets zu kämpfen, die jenes Arbeiten ermöglichen. Oft genug befindet sich der Produzent hier in einem enormen Spannungsfeld, bezogen auf die Möglichkeiten, diese Budgets zu realisieren und sich später am Markt zu refinanzieren.“<sup>69</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse): Telefonat, 08.07.2010

<sup>67</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse): Telefonat vom 06.07.2010

<sup>68</sup> Vgl. Visionäre mit Kalkül Produzent, <http://www.focus.de>, Abruf 21.08.2010

<sup>69</sup> Köpf, Maria/ Jacobshagen, Patrick (Hrsg.) 2008, 150

Der Koproduzent unterstützt den Produzenten, indem er zusätzlich Budget einer Produktion zur Verfügung stellt. Dieses Geld kann durch Eigenkapital oder durch Förderungen aus anderen Bundesländern beziehungsweise Ländern erbracht werden. Dabei sollte vertraglich geregelt werden, für welche Leistungen Produzent und Koproduzent Verantwortung tragen, beziehungsweise welche Leistungen ihnen zur Verfügung stehen.<sup>70</sup>

### 3.3 Stoffentwicklung

Die Stoffentwicklung zählt zu der ersten kreativen Phase bei der Herstellung eines Filmes.<sup>71</sup>

Die erste Idee bei der Erarbeitung des Drehbuches für Christian Genzels Spielfilmdebüt bestand darin, eine Geschichte zu schreiben, die auf das Minimum reduziert ist: ein Raum, zwei Menschen. Daraus ergab sich die Frage, was diese Menschen dazu bringt, sich zusammen in nur einem Raum aufzuhalten. Durch das eigene Interesse am „Geschichten-Erzählen“ entstand nach und nach die abstrakte Überlegung von dem Schriftsteller und seiner fehlenden Inspiration. Da zum Zeitpunkt der Stoffentwicklung nicht feststand, wie viel Geld bei der Herstellung dieses Filmes zur Verfügung stehen wird, sollte das Drehbuch auf nur wenige Elemente reduziert und mit wenig Aufwand produziert werden können.<sup>72</sup>

Unter dem Titel „Die Muse“, der bereits bei der Ideenfindung feststand, entwickelte sich eine Geschichte, bei der der Täter um jeden Preis ein Kunstwerk erschaffen will an das sich die Menschen auch nach seinem Tod noch erinnern. Dabei ist die Figur „Peter Fischer“ von der Richtigkeit seines Handelns überzeugt und glaubt durch seine Muse, die Figur „Katja“ dieses Ziel erreichen zu können. Um mehr über die Gedankenwelt Peter Fischers zu erfahren, aus welchen Gründen er wie handeln könnte, verschaffte sich Christian Genzel zunächst durch die Sachbücher „Zodiac“ von Robert Graysmith und „Bestie Mensch“ von Thomas Müller einen Überblick über Beweggründe von Tätern.

„Zodiac“ ist ein Bericht über einen Serientäter, der in Kalifornien mehrere Menschen ermordet und von seinen Taten der Zeitung berichtet. Die Polizei hat keine Hinweise darauf, wer der selbsternannte Zodiac ist. Dieses Buch führte zur Entwicklung der Figur des Schriftstellers Peter Fischer.

---

<sup>70</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 37 f.

<sup>71</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 27

<sup>72</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 06.07.2010

So entsteht die Parallele der Selbstinszenierung, da auch Fischer seine Taten in seinem Roman festhält.

In dem Buch „Bestie Mensch“ beschreibt der Kriminalpsychologe Thomas Müller, wie er sich in einen Täter hineinversetzen muss um die Gedankenwelt dieser Menschen zu verstehen und um vielleicht weitere Taten verhindern zu können. Mit diesem Gedanken verwendet Christian Genzel das Motto „Wir müssen beurteilen, aber nicht verurteilen“ als Ansatz für „Die Muse“.<sup>73</sup>

Während der Phase der Stoffentwicklung fand für den Spielfilm „Die Muse“ keine Marktanalyse statt da der Autor zu dieser Zeit mit keinem Produzenten zusammen gearbeitet hat. So war die spätere Verwertungen ungewiss.

Wird bereits während der Stoffentwicklung eine erste Marktforschung und Überlegungen zu Marketing und Vertrieb durchgeführt, kann die spätere Verwertung besser koordiniert werden. Die Zielgruppe sollte definiert werden, Erfolgsaussichten analysiert und erste Finanzierungsmöglichkeiten überdacht werden. Vor allem bei Low-Budget Produktionen ist es wichtig bereits in diesem sehr frühen Stadium über die weitere Entwicklung der Filmherstellung nachzudenken, nur so kann eine erfolgreiche Vermarktung des Filmes im Kino angeschlossen werden. Nachdem sich ein Produzent für ein Drehbuch entschieden hat, sollte er potentielle Zuschauergruppen definieren. Eine festgelegte Zielgruppe dient als Richtlinie im gesamten Produktionsprozess und später zur Konzeption von Werbung und PR-Maßnahmen im Vertrieb. Die Einteilung einer Zielgruppe erfolgt durch soziodemographische Faktoren, wie Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Einkommen. Diese Faktoren beeinflussen das Konsumverhalten der Menschen und somit die Werbewirkung.<sup>74</sup>

Bereits mit der Einordnung in ein bestimmtes Genre wird eine Positionierung auf dem Markt vorgenommen. Stehen zusätzlich die Handlung, „was, wo und wie etwas passiert“ und das Thema, „wovon die Geschichte eigentlich handelt“ fest, kann man bereits jetzt schon erkennen, welche Auswertung im Idealfall vorgenommen werden sollte.<sup>75</sup>

---

<sup>73</sup> Vgl. Genzel, Christian: Director's Note, 2009

<sup>74</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 27 ff.

<sup>75</sup> Vgl. ebenda



Der Aufmerksamkeitsträger eines Filmes ist der Titel. Er sollte prägnant und einprägsam sein. Er dient später als Aushängeschild für den Film und sollte immer wieder genannt werden auch um eine gewisse Stimmung für die Filmgeschichte zu wecken. Steht der Titel fest, sollte man ihn im Titelschutzregister eintragen lassen. So wird verhindert, dass zurzeit der Veröffentlichung Doppelungen am Markt auftreten, was zu einer Verwirrung und zu anderen rechtlichen Konsequenzen nach sich ziehen kann.<sup>76</sup>

### 3.3.1 Drehbuchentwicklung

Beim Low-Budget Film kommt es darauf an, aus wenigen Mitteln, die Regisseur und Produzent zur Verfügung stehen, etwas Großes zu schaffen. So listete auch Rodriguez, bevor er mit dem Schreiben des Drehbuches von „El Mariachi“ begann, zunächst die Sachen auf, auf die er jederzeit Zugriff hat und aus diesen Möglichkeiten, wie in seinem Fall ein Schulbus, zwei Bars, ein Gefängnis, eine Ranch, ein Motorrad und einem Hund, entstand dann die Handlung.<sup>77</sup>

Die Grundidee zur Geschichte „Die Muse“ entstand Ende des Jahres 2006. Um das Drehbuch schreiben zu können wendete sich Christian Genzel mit seiner Idee an die Drehbuchförderung des Kulturlandes bzw. der Kulturstadt Salzburg. Nach der Zusage erhielt er Anfang 2007 insgesamt 8.700 Euro. Mit Hilfe des Geldes schrieb er zunächst ein Treatment, das die vollständige Geschichte in Form einer Nacherzählung mit allen Informationen die zum Verständnis der Handlung notwendig sind darbietet. Im Anschluss zum Treatment entstand die erste Drehbuchfassung des Filmes und kurze Zeit später, im Oktober 2007, die etwas abgeänderte zweite Fassung. Über eine Anzeige im Internet suchte zur gleichen Zeit die von den Brüdern Mike und Georg Dehghan neu gegründete Produktionsfirma High5Films GmbH nach Drehbüchern, die auf eine Umsetzung warteten. Nachdem bei der Produktionsfirma das Interesse geweckt wurde, fand im Januar 2008 ein erstes Treffen statt um die Vorgehensweise zu klären.<sup>78</sup>

Bereits beim ersten Treffen wurde über mögliche Schauspieler gesprochen. Für die Rolle des Peter Fischer stand für Christian Genzel bereits Thomas Limpinsel fest. Beide kannten sich von der Kinofilmproduktion

---

<sup>76</sup> Vgl. ebenda

<sup>77</sup> Vgl. Peter/ Broderick: The ABC's of No-Budget Filmmaking, 1992, <http://www.nextwavefilms.com>, Abruf 30.06.2010

<sup>78</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse): Telefonat, 06.07.2010

„Shoppen“.<sup>79</sup> Für die Figur Katja waren Julia Koschitz als Vorschlag von Christian Genzel oder Marie Zielcke, vorgeschlagen von Mike Dehghan, im Gespräch.<sup>80</sup>

Die ersten beiden Drehbuchfassungen beinhalteten Unstimmigkeiten. So hat man die Figur Peter Fischer nur durch das Handeln durch die Augen von Katja wahrgenommen, aber nicht unbeobachtet in seinem Handeln außerhalb des Kellers. Christian Genzel beschreibt ihn als „unspannend“. Daraus entwickelte er einen Gegensatz innerhalb der Rolle: zum einen den Fischer, der er vorgibt zu sein und zum anderen den Menschen wie er wirklich ist: im Keller bei Katja stets ruhig und gefasst und in seinem wahren Leben, das in seiner Wohnung über dem Keller stattfindet, nervös und angespannt. Ist Peter Fischer nicht in seine Kunst vertieft, ist er selbst Opfer seiner Probleme.<sup>81</sup>

Im Mai 2008 ist die dritte Drehbuchfassung fertig. Um die Rolle des Peter Fischer genau zu definieren war es notwendig, einen weiteren Handlungsort und eine weitere Person hinzuzufügen. Durch den Wechsel des Raumes vom Keller zur Wohnung findet gleichzeitig eine Sympathieverlagerung statt. Fühlt man in der Zelle mit dem Opfer Katja mit, so kann Fischer die Sympathie der Zuschauer in seiner Wohnung für sich gewinnen, da durch die Figur Dylan, die von Fischer Geld einfordert, der Täter zum Opfer wird.<sup>82</sup>

Zusätzlich beinhaltet die dritte Fassung eine Entführungsszene um darzustellen, wie Katja in die Zelle im Kellerraum gelangt ist und Szenen die zeigen, wie Fischer sich auf die Entführung vorbereitet.<sup>83</sup>

In der zweiten Hälfte des Jahres 2008 wurden mögliche Förderstellen angeschrieben um den Film finanzieren zu können, unter anderen FilmFernsehFonds Bayern, Filmförderung Land Salzburg und BKM Filmförderung des Bundes.<sup>84</sup>

Während auf die Zusage der Förderanstalten gewartet werden muss, entstand Anfang 2009 die vierte Drehbuchfassung, die letzte Unklarheiten beseitigt und die Geschichte noch etwas abrundet. Dabei wird die Figur Katja aktiver gestaltet: sie macht Sport (Szene 29), Fischer gibt ihr ein Notizbuch, durch das sie selbst das Schreiben beginnt (Szene 35), und schließlich verändert sich Katjas Erscheinungsbild, dadurch das sie andere

---

<sup>79</sup> Vgl. ebenda

<sup>80</sup> Vgl. ebenda

<sup>81</sup> Vgl. ebenda

<sup>82</sup> Vgl. ebenda

<sup>83</sup> Vgl. ebenda

<sup>84</sup> Vgl. ebenda

Kleidung bekommt (Szene 30) und Fischer ihre Frisur verändert (Szene 46).

Während der Geschichte erfährt der Zuschauer nicht, wie lang die erzählte Zeit ist. Durch Szenen, wie Fischer beim Schreiben Musik hört beziehungsweise durch Einstellungen in denen sie zusammen Musik hören, soll gezeigt werden, dass Zeit verstreicht und eine Art Gewohnheit und Alltagsleben entsteht.<sup>85</sup>

Im August 2009 folgte die endgültige Drehbuchfassung, bei der nur noch wenige Detailkorrekturen vorgenommen wurden. So fällt die Anfangssequenz in der Fischer Katja durchs Fernglas beobachtet wie sie aus ihrem Büro heraus kommt, weg. Die erste Szene im Film wird Fischers Vorbereitung auf die anstehende Entführung.<sup>86</sup>

Das Drehbuch bildet den Abschluss der Stoffentwicklung. Es ist üblich, dass mehrere Fassungen hergestellt werden. Die erste Fassung wird auch als „Rohdrehbuch“<sup>87</sup> bezeichnet, da sie bereits die komplette Handlung beinhaltet, aber das Design des gesamten Drehbuches noch unstimmig ist.

Die weiteren Fassungen runden die Geschichte bis zur fertigen Drehfassung ab.

### 3.3.2 Das fertige Drehbuch

Die fünfte Drehbuchfassung mit 80 Szenen ist die endgültige Drehfassung. In den ersten Szenen wird dargestellt, wie sich Fischer, „[...] ein unscheinbar, aber nicht unsympathisch aussehender Mann um die 40, relativ groß gewachsen und mit gepflegten Erscheinungsbild [...]“<sup>88</sup> auf eine Entführung vorbereitet und in einem Kellerraum, der als Arbeitszimmer hergerichtet ist, Stangen für einen Käfig anpasst. Während einer von Fischer vorgetäuschten Autopanne entführt er Katja, [...] eine junge Frau Mitte zwanzig [...]“<sup>89</sup>. Er sperrt sie in den von ihm wohnlich eingerichteten Käfig im Keller ein und erklärt ihr seine Vorstellung von ihrem Dasein.

„Sie sind meine Inspiration, Katja. Meine Muse, wenn sie so wollen. Ich weiß schon, das klingt ein bisschen komisch. Aber es ist so. Ich brauche Sie um meine Geschichte schreiben zu können. [...] Man muss Außergewöhnliches tun, um Außergewöhnliches tun zu können. Lieber nach der

---

<sup>85</sup> Vgl. ebenda

<sup>86</sup> Vgl. ebenda

<sup>87</sup> Vgl. Drehbuch,

<http://www.mediamanual.at>, Abruf 08.07.2010

<sup>88</sup> Genzel 2009, 1

<sup>89</sup> Genzel 2009, 3

Kunst zu streben, als in der Banalität zu leben. Und Sie, Katja, sind das Wichtigste an diesem Unterfangen. Ohne Sie kann ich meine Geschichte nicht schreiben. [...]“<sup>90</sup>

Katja versucht ihm zu widersprechen. Doch ihr Verschwinden wird nicht von ihrer Umwelt wahrgenommen werden, da sie weder Familie, zur Mutter hat sie keinen Kontakt, noch Freunde oder Arbeitskollegen hat. Während Fischer schreibt, versucht Katja das Thema der Geschichte herauszubekommen. Doch Fischer weigert sich ihr mehr über die Geschichte zu erzählen, um Katjas Handeln nicht zu beeinflussen.<sup>91</sup>

In Szene 18 wird Dylan, [...] ein elegant gekleideter, hoch gewachsener Mann Mitte 30, [...], der mit amerikanischem Akzent Deutsch spricht [...]“<sup>92</sup>, vorgestellt.

Es wird ersichtlich, dass Dylan Fischer erpresst. In Szene 22 wird zum ersten Mal die Machtverlagerung von Fischer auf Dylan deutlich. Fischer fällt in die Opferrolle, wirkt harmlos gegen den größeren Dylan. Während der Nebenhandlung versucht Katja im Keller zu entkommen, doch Fischer ist zurück, bevor sie ihre Fesseln lösen konnte und verhindert so ihr Ausbrechen.<sup>93</sup>

In den nachfolgenden Szenen sieht man Fischer weiter schreiben und auf Katja einreden, dass sie freiwillig bei ihm bleiben und mit ihm zusammen die Geschichte erstellen soll.<sup>94</sup>

Ab Szene 30 greift Fischer in Katjas Handeln ein, indem er sie zwingt schwarze Kleidung zu tragen, ihr Drogen verabreicht, Essen zunächst ohne Besteck und schließlich auch ohne Teller serviert, Katja am Käfig festbindet und gegen den Käfig schlägt, damit sie nicht schlafen kann, ihre Haare schneidet und schwarz färbt und schließlich ihren Drang nach Drogen unterbindet.<sup>95</sup>

Nachdem es Katja wieder besser geht, beginnt sie Sport zu machen, um nach dem Drogenkonsum wieder fit zu werden. Fischer versucht mehr über Katjas Verhältnis zu ihrer Mutter zu erfahren und setzt sie unter Druck, in dem er ihr ein Video über das Haus ihrer Mutter zeigt. Dort ist zu sehen, wie Fischer in das Haus hinein geht. Daraufhin wird Katja wütend und beschimpft sein Buch: „Es ist nur ein verdammtes Buch! Es sind Worte auf

---

<sup>90</sup> Genzel 2009, 12 f.

<sup>91</sup> Vgl. Genzel 2009, 15 ff.

<sup>92</sup> Genzel 2009, 23

<sup>93</sup> Vgl. Genzel 2009, 23 ff.

<sup>94</sup> Vgl. Genzel 2009, 23 ff.

<sup>95</sup> Vgl. Genzel 2009 31 ff.

gedrucktem Papier! Es ist ein verfucktes kleines Buch, das irgendwo auf einem Regal verstauben wird.“<sup>96</sup>

Durch Katjas Reaktion wird Fischer wütend, aber fängt sich schon nach kurzer Zeit wieder und versucht noch einmal Katja von der Wichtigkeit dieses Buches zu überzeugen und sie somit zur freiwilligen Mitarbeit zu überreden. Diesmal geht sie auf ihn ein und versucht sein Vertrauen zu gewinnen: sie erzählt ihm, das der Kontakt zu ihrer Mutter verloren ging, da die Mutter Katja die Schuld am Selbstmord ihrer Schwester gibt.<sup>97</sup>

Nach dem Lesen seines ersten Buches gibt sie an, Fischer nun besser zu verstehen und schließlich bleibt sie sogar im Käfig, obwohl die Zellentür offen steht.<sup>98</sup>

In Szene 61 wird Fischers aussichtslose Lage gegenüber Dylan dargestellt. Dylan verletzt Fischer an der Hand und droht ihm Schlimmeres. Durch Katjas Zustimmung und den Erpressungsängsten kommt Fischer auch mit dem Schreiben seines Buches nicht weiter. In dieser Situation öffnet sich Fischer gegenüber Katja und spricht mit ihr über seine Geldsorgen und über sein misslungenes Dasein als Schriftsteller.

„Ich hab’s selbst publiziert. Es gibt keinen Verlag. Es gibt auch keinen Verleger. Ich hab’ noch nie irgendwas veröffentlicht [...]. Das Haus hab’ ich geerbt. Und ich ... ich hab’ einen Bruder, der hat mich ein paar Jahre lang finanziell unterstützt. Bis vor kurzem jedenfalls.“<sup>99</sup>

Fischers Vertrauen zu Katja nutzt sie um zu entkommen. Doch bevor sie wegläuft entscheidet sie sich, Fischer zu quälen und ihn anschließend in der Zelle einzusperren. Fischers Werk zündet sie zunächst vor seinen Augen an, beschließt dann aber das Skript mitzunehmen und es selbst zu beenden.<sup>100</sup>

Nachdem Fischer seine Macht gegenüber Katja verliert, gewinnt Katja an Stärke und nutzt sie, genau wie ihr damaliger Peiniger, aus. An der Stelle, als Katja beschließt ihn zu quälen und einzusperren anstatt ihn bewusstlos liegen zu lassen und zu entkommen, handelt sie nicht besser als ihr Täter.<sup>101</sup>

Die Darstellung des Films „Die Muse“ findet auf zwei Ebenen statt. Durch die Einordnung als Kammerspiel und die dadurch entstehende Konzentration auf die Grundelemente wird die klaustrophobische Enge der

---

<sup>96</sup> Genzel 2009, 56

<sup>97</sup> Vgl. Genzel 2009, ff.

<sup>98</sup> Vgl. ebenda

<sup>99</sup> Genzel 2009, 83 f.

<sup>100</sup> Vgl. Genzel 2009, 91 ff.

<sup>101</sup> Vgl. Genzel, Christian: Director’s Note, 2009

Gefangenschaft betont und zugleich die Aufmerksamkeit auf die beiden Figuren gelenkt. So erlaubt der Film eine Analyse der Psyche des Täters und der des Opfers und zugleich eine Sicht auf das Machtspiel zwischen beiden.<sup>102</sup>

Auf der zweiten Ebene beschäftigt sich „Die Muse“ mit dem kreativen Schaffensprozess eines Schriftstellers. So werden Gedanken des Autors bei der Inspiration und beim Schreiben dargestellt. Die Betrachtung des Schreibprozesses wird durch die Macht, die die Figur des Schriftstellers besitzt, ermöglicht, da er uneingeschränkt über sich und seine Umgebung verfügt. Durch diese Verfügung gestaltet er seine Geschichte. Doch er inszeniert auch sich selbst, indem er sich als erfolgreichen Schriftsteller fühlt. Dieses Gefühl hat nur in seinem Arbeitszimmer im Keller Bestand, da im Bereich seiner Wohnung seine Fiktion durch reale Geldprobleme und Erpressungen zerstört wird.<sup>103</sup>

Die Handlung des Filmes lässt sich in eine Haupt- und eine Nebenhandlung unterteilen. Die vorrangige Geschichte beschreibt die Auseinandersetzung zwischen Peter Fischer und Katja und ist vorwiegend auf den Kellerraum beschränkt. Die Nebenhandlung stellt Fischers Machtverlust in Gegenwart von Dylan dar und ist begrenzt auf Fischers Wohnung.

Beide Handlungen treffen im Verlauf der Geschichte nicht aufeinander. Trotzdem bedingen sie sich, da beispielsweise Fischers Stimmung von der Nebenhandlung stark beeinflusst wird, indem der Druck der Erpressung auch im Kellerraum auf ihm lastet oder durch Verletzungen, die Dylan Fischer zufügt, die auch für Katja erkennbar sind.

### 3.4 Finanzierung

Bei der Finanzierung eines Low-Budget Filmes sind maßgeblich alle beteiligt, die bei der Produktion mitwirken, denn Filme, die mit wenig Budget hergestellt werden, benötigen ein hohes Maß an Eigeninitiative und Leidenschaft, da die Gagen begrenzt sind und der Erfolg keinesfalls vorausgesetzt werden kann.

---

<sup>102</sup> Vgl. ebenda

<sup>103</sup> Vgl. ebenda

### 3.4.1 Kalkulation

Die Kalkulation beschreibt den finanziellen Umfang einer Produktion und dient somit als Basis für die Finanzierung eines Filmprojektes.<sup>104</sup> Es ist üblich während dem Verlauf einer Produktion mehrere Kalkulationen aufzustellen. Zum einen die Idealkalkulation, die die optimale Finanzierung der Produktion darstellt und zum anderen die reale Endkalkulation, die die Mittel aufführt, die für die Herstellung eines Filmes unerlässlich sind und tatsächlich benötigt werden.

#### 3.4.1.1 Ideal Kalkulation

Bei der Ideal Kalkulation werden alle Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Filmherstellung mit den bestmöglichen finanziellen Voraussetzungen aufgelistet. Die Kalkulation geht auf alle Wünsche des Regisseurs und des Produzenten ein. Nach der Einreichung bei Förderinstitutionen wird die Kalkulation geprüft. Bei einer Zusage, deren Betrag nicht der gewünschten Kalkulation entspricht, muss die Kalkulation an die Gegebenheiten angepasst und Möglichkeiten zur Kostenreduzierung gefunden werden. Beispielsweise müssen Personal, Technik und Drehtage verringert werden. Die Wunschkalkulation ist nur sehr selten mit der Endkalkulation vergleichbar.<sup>105</sup>

Die Kosten für den Spielfilm „Die Muse“ betragen bei der Idealkalkulation 455.400 Euro (siehe Anlage 1: Idealkalkulation „Die Muse“)<sup>106</sup>. Aufgeteilt wurde das Geld in die Bereiche Vorkosten (650 Euro), Rechte und Manuskript (11.500 Euro), Gage und Honorare (113.263 Euro), Ausstattung und Technik (109.250 Euro), Reise- und Transportkosten (10.875 Euro), Film-/Tonmaterial und Bearbeitung (42.280 Euro), Endfertigung (61.662 Euro), Versicherungen (22.600), allgemeine Kosten (10.000) und weitere Kosten und Gebühren (73323,80 Euro).<sup>107</sup>

---

<sup>104</sup> Vgl. Vor Drehbeginn/ Die Rohkalkulation,  
<http://www.filmtutorial.de>, Abruf 07.08.2010

<sup>105</sup> Vgl. Wie viel wird's mich kosten?,  
<http://www.movie-college.de>, Abruf 07.08.2010

<sup>106</sup> Vgl. Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse),  
md@high5films.com, Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit „Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger: Kartelmeyer, Janett,  
janett.kartelmeyer@hotmail.de, 20.07.2010

<sup>107</sup> Vgl. Dehghan, Mike: Kalkulation Die Muse, 2009

### 3.4.1.2 Endkalkulation

Die Endkalkulation ist die Darstellung des Budgets, das durch die Errechnung der tatsächlichen Kosten bei der Herstellung eines Filmes effektiv zur Verfügung steht. Das Budget errechnet sich aus den Vereinbarungen der Förderanstalten und sonstiger Geldquellen.<sup>108</sup>

Die Endkalkulation für „Die Muse“ sieht ein Budget von 70.710 Euro vor (siehe Anlage 2: Endkalkulation „Die Muse“)<sup>109</sup>. Das bedeutet, die Produktion muss mit ca. einem Sechstel des eigentlich geplanten Geldes hergestellt werden.

### 3.4.2 Geldquellen

Die Kinofilmfinanzierung besteht in der Regel aus fünf Geldströmen: Koproduktionsbeiträge von TV-Sendern, Filmförderung, Koproduzenten, Firmfonds und Minimumgarantien von Kinoverleihern. Dabei wird bei den meisten Produktionen der größte Anteil durch Koproduktionsbeiträge deutscher TV-Sender und Filmförderungen gezahlt.<sup>110</sup>

Bei Low-Budget Produktionen unterscheidet sich die Finanzierung zum herkömmlichen Kinofilm, da mehr Unsicherheiten für Finanziere bestehen.

Anhand des Spielfilms „Die Muse“ sollen Möglichkeiten für die Finanzierung von Filmen bis 100.000 Euro dargestellt werden.

#### 3.4.2.1 Filmförderung

Die Filmförderungen sind für die Filmproduktion unersetzlich. Nur durch sie können auch europäische Kinofilme produziert werden. Durch die Wirtschafts- und Standortförderung wurden „Großvorhaben“ gefördert. So konnten auch in Deutschland ganze Produktionslandschaften entstehen. Zu den aktiven und innovativen Förderungen zählen vor allem die Filmstiftung NRW und der FilmFernsehFonds Bayern.<sup>111</sup>

---

<sup>108</sup> Vgl. Wie viel wird's mich kosten?,

<http://www.movie-college.de>, Abruf 07.08.2010

<sup>109</sup> Vgl. Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse),

md@high5films.com, Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit „Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger: Kartelmeyer, Janett, janett.kartelmeyer@hotmail.de, 20.07.2010

<sup>110</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 18

<sup>111</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 81 ff.



Es wird in drei verschiedene Arten von Förderungen unterteilt: Referenzmittel, die nicht zurückgezahlt werden müssen, Rückzahlbare Förderdarlehen und nicht rückzahlbare Zuschüsse. Territorial werden die Förderungen in international - Gebiet der EU, national – Förderung des Bundes und in regional – Förderung der Länder unterschieden.<sup>112</sup>

Gefördert werden können die Bereiche: Drehbuchentwicklung, Projektentwicklung, Produktionsvorbereitung, Produktion, Postproduktion, Verleih- und Vertriebsförderung, Kurzfilme, Videothekenförderung und die Förderung von Fernsehprojekten. Die Filmförderungen sind generell als Darlehen anzusehen, was bedeutet, dass die Möglichkeit bestehen bleiben muss, den geförderten Betrag an die Förderstelle zurückzahlen zu können. Das wird allerdings in den seltensten Fällen verlangt.<sup>113</sup>

„Die Muse“ wurde hauptsächlich durch Förderanstalten in Österreich und Deutschland unterstützt. Mit einer Idee und der anschließenden Ausarbeitung zum Treatment kann sich der Autor oder der Produzent bei Förderstellen melden um eine Drehbuchförderung zu erlangen. Der Wohnsitz des Antragstellers ist entscheidend für die Auswahl der Förderstelle. Das Drehbuch des Films „Die Muse“ wurde 2007 vom Kultur Land Salzburg mit 5.000 Euro gefördert und durch die Kultur Stadt Salzburg mit 3.700 Euro, die in die Treatment- und die Drehbuchförderung aufgeteilt waren.<sup>114</sup>

Mit diesem Geld wird die Idee in eine Geschichte und anschließend in ein Drehbuch ausgebaut. Mit der dritten Fassung des Drehbuches folgte die Anmeldung für das „First Movie Program“, bei dem das Bayerische Filmzentrum Geiseltal Nachwuchsautoren und Produzenten mit einem Langfilmprojektvorhaben bei der Projektherstellung unterstützt und Kontakte von potentiellen Crewmitgliedern bereitstellt.<sup>115</sup> Diese Institution ist für Einsteiger eine gute Hilfestellung um Kontakte zusammen oder Unterstützung bei der Ausarbeitung von Förderanträgen und Finanzierungsmöglichkeiten zu bekommen.

Der Antrag von der High5Films GmbH für „Die Muse“ Unterstützung zu bekommen wurde abgelehnt.<sup>116</sup>

---

<sup>112</sup> Vgl. ebenda

<sup>113</sup> Vgl. ebenda

<sup>114</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 06.07.2010

<sup>115</sup> Vgl. Ziele und Leistungen First Movie Program,  
<http://www.filmzentrum-bayern.de>, Abruf 13.07.2010

<sup>116</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 06.07.2010

Im Januar 2009 wurde ein Antrag auf Projektförderung für „Die Muse“ bei dem FilmFernsehFonds Bayern gestellt. Der FFF Bayern fand das Drehbuch spannend geschrieben, aber in der Gesamtheit zu „brutal“. So entschieden sich alle 16 Gremiummitglieder gegen die Förderung dieses Projektes.<sup>117</sup>

Ein weiterer Antrag auf Unterstützung ging an Kultur Land Salzburg durch Christian Genzel als Koproduzent. Diese sagten zu und unterstützten „Die Muse“ mit 15.000 Euro, da sie bereits an der Drehbuchförderung beteiligt waren. Der Betrag konnte erst im Frühjahr 2010 gezahlt werden, da zum Zeitpunkt der Zusage, Mai 2008, die Geldreserven des Landes Salzburg bereits erschöpft waren. Nach wiederholtem Verschieben des Zahlungstermins wurden die Dreharbeiten auf September 2009 verlegt. Die Kultur Stadt Salzburg förderte den Low-Budget Film mit 3.000 Euro für die Projektentwicklung.<sup>118</sup>

Mit 49.000 Euro, den höchsten Betrag, förderte das BKM die Herstellung des Films „Die Muse“. Das Geld wurde in Raten ausgezahlt und diente als Hauptfinanzierung der Vorproduktion und der Dreharbeiten. Das Geld des Kultur Landes Salzburg wurde, nach dem die Zahlung erfolgte, für die Gagen der Schauspieler und der Crew verwendet.<sup>119</sup>

#### 3.4.2.2 Rückstellungen

Die Teammitglieder des Films „Die Muse“ wurden mit 500 Euro für den gesamten Produktionszeitraum bezahlt und zusätzlich wurde ein Rückstellungsvertrag, angepasst an den jeweiligen Arbeitsbereich in denen sie tätig waren, ausgehändigt. Die komplette Crew arbeitete so ausschließlich aus Leidenschaft, einen außergewöhnlichen Film zu kreieren.

Rückstellungen sind vor allem im Bereich des Low-Budget Filmes in Deutschland zur effektiven Finanzierungsmöglichkeit geworden. Dabei finanzieren Teammitglieder durch die Rückstellung ihrer Gagen die Produktion mit. Die Gagen werden erst an das Team ausgezahlt, wenn ein bestimmter Erlös durch den Film erlangt wurde. Teammitglieder sollten auf einen korrekt ausformulierten Rückstellungsvertrag achten, um überhaupt eine Chance auf eine anschließende Bezahlung zu haben, denn die meisten zurückgestellten Gagen werden nie ausgezahlt. Selbst wenn ein Film erfolgreich im Kino startet, wird das eingenommene Geld zunächst für

---

<sup>117</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 06.07.2010

<sup>118</sup> Vgl. ebenda

<sup>119</sup> Vgl. ebenda

Verleih-Vorkosten an Kinobetreiber und Filmverleiher gezahlt. Kommen Lizenzverkäufe zustande, können Teammitglieder schon eher auf eine Bezahlung hoffen.<sup>120</sup>

#### 3.4.2.3 Sponsoring

Für „Die Muse“ konnte man nur wenige Sponsoren gewinnen, die als Dank mit einer Nennung ihrer Firma im Abspann einverstanden waren, da in der Vorproduktionsphase von „Die Muse“ Sponsoring kein wesentlicher Bestandteil war. Um große Sponsoren für den Film zu finden stand zu wenig Zeit beziehungsweise zu wenig Personal zur Verfügung.

Sponsoring bei Low-Budget Produktionen muss anders betrachtet werden als Sponsoring und Schleichwerbung für High-Budget Kinofilmproduktionen, bei denen die Summen für geschickte Produktvermarktung meist im oberen Bereich der Finanzierung liegen.<sup>121</sup>

Beim Sponsoring sollte ein gegenseitiger Nutzen für den Film und für den Sponsor entstehen. Bei Produktionen bei denen sicher ist, dass sie eine große Öffentlichkeit erreichen werden, findet man leichter Sponsoren, da der Sponsor durch den Film beworben werden kann.

Trotzdem sollte Sponsoring auch bei gering budgetierten Produktionen immer einen Teil der Vorproduktion in Anspruch nehmen und als fester Bereich integriert werden. Setzt man sich früh genug mit dem Thema Sponsoring auseinander, so kann es die Produktion unterstützen. Meist sind es kleine Firmen, die selbst über Entscheidungsfreiheit verfügen, die Low-Budget Produktionen Ersparnisse bieten.

#### 3.5 Die Pre-Produktion

Die Pre-Produktion, auch Vorproduktion, umfasst alle technischen und organisatorischen Vorbereitungen die zur Erstellung eines Filmes notwendig sind. Die Vorproduktion beinhaltet die Erstellung eines Drehplans und die Organisation von Drehorten, Technik, Darsteller, Crew, Requisiten und Catering.<sup>122</sup>

---

<sup>120</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 41

<sup>121</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 66

<sup>122</sup> Vgl. Ablauf Filmproduktion/ Die Vorproduktion,  
<http://www.referenzfilm.de>, Abruf 15.07.2010

Für die Vorproduktion sollte ein Büro eingerichtet werden, dass Produzent, Produktionsassistent und Aufnahmeleitung zusammen nutzen, gemeinsam arbeiten und sich damit direkt untereinander absprechen können, da ständig Veränderungen auftreten, die die Produktion beeinflussen.

### 3.5.1 Drehplan

Der Drehplan ist die Organisationsgrundlage. Die einzelnen Szenen des Drehbuches werden anhand der Vorstoppzeit auf Tage aufgeteilt. So wird deutlich, wie viele Drehtage für die Umsetzung des Filmes benötigt werden. Im Drehplan ist aufgelistet, zu welchem Zeitpunkt, bei welcher Location, mit welchen Schauspielern gedreht wird und welche Requisiten und Technik dabei benötigt werden. Anhand des Drehplanes erstellt die erste Aufnahmeleitung die Tagesdispositionen für Crew und Schauspieler. Die Szenen in „Die Muse“ wurden nach Drehorten sortiert (Anlage 3: Drehplan „Die Muse“ vom 14.09.2009)<sup>123</sup>.

So sollten zuerst alle Szenen im Kellerraum abgedreht werden, da diese Location die meiste Vorbereitungszeit in Anspruch nehmen wird. Die Kosten der Miete des Gebäudes, das als Drehkulisse dient, konnten so gering wie möglich gehalten werden, da keine Zeit für Techniktransporte zwischen den einzelnen Szenen zu anderen Locations vorgesehen waren. Zusätzlich wurden Szenen mit gleichen Kameraeinstellungen hintereinander abgedreht, um auch hier Zeit und somit auch Drehtage zusparen.

Pro Drehtag werden bis zu sechs Minuten Vorstoppzeit eingeplant, je nachdem wie aufwendig gestaltet eine Szene ist. Vergleicht man die Vorstoppzeit von ca. einer Minute<sup>124</sup>, die bei einer Hollywood Produktion pro Drehtag umgesetzt wird, dann wird die Herausforderung bei einem Low-Budget Film deutlich, bei dem über drei Minuten hergestellt werden. Müssen sechs Minuten eines Filmes gedreht werden, können die Szenen nur durch wenige Einstellungen aufgelöst und innerhalb weniger Takes verfilmt werden. Je weniger Minuten pro Drehtag entstehen müssen, desto mehr Gestaltungsfreiheit besteht bei der Umsetzung der einzelnen Szenen. Insgesamt werden laut Drehplan für „Die Muse“ 21 Drehtage benötigt.

---

<sup>123</sup> Vgl. Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse), md@high5films.com, Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit „Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger: Kartelmeyer, Janett, janett.kartelmeyer@hotmail.de, 20.07.2010

<sup>124</sup> Vgl. Helmut/ Metzger: Geld.Macht.Liebe, Tagebuch nach dem 17. Drehtag, 2009, <http://www.daserste.de>, Abruf 21.08.2010

### 3.5.2 Schauspieler

Schauspieler werden nach Profilangaben des Drehbuches ausgewählt. Sie geben der Geschichte Persönlichkeit und Einzigartigkeit. Meist sind es die Schauspieler, die Menschen dazu bewegen sich einen Film anzusehen. Können für einen Low-Budget Film populäre Persönlichkeiten gewonnen werden, wird es sich positiv auf die anschließende Vermarktung des Filmes auswirken und für Filmschaffende zusätzlichen Anreiz bringen, bei einem Projekt auch ohne viel Geld mitzuarbeiten.<sup>125</sup>

Die Popularität von Schauspielern ist Erfolg fördernd, doch auch Produktionen mit unbekanntem Schauspielern können Anerkennung bei Festivals bekommen, beispielsweise Robert Rodriguez Film „El Mariachi“. Bei dem Robert Rodriguez Menschen, auf die er im Laufe der Drehvorbereitungen trifft, in seinem Film Schauspielern lässt.

“Peter is excited about the short films and said that he wants to be in a movie. I told him about the Mexico movie I’m getting ready to go make and told him that he could play the bad guy if he wants. Had he acted before? No. Good. He’ll be just like everyone else who’ll star in this movie.”<sup>126</sup>

Als Schauspieler für „Die Muse“ konnten Thomas Limpinsel (Peter Fischer), Henriette Müller (Katja) und Jean-Luc Julien (Dylan) gewonnen werden. Thomas Limpinsel, leidenschaftlicher Theaterschauspieler, hat bei zahlreichen TV- und Kinofilmproduktionen mitgewirkt. Beispielsweise bei den Fernsehserien „Der Kaiser von Schexing“, „Der letzte Bulle“ oder „Tatort“ und bei Kinofilmen, wie „Shoppen“, von Ralf Westhoff und „Der Untergang“ vom Regisseur Oliver Hirschbiegel.<sup>127</sup> Die Idee Thomas Limpinsel für die Rolle des Peter Fischer zu gewinnen, entstand auf einem Filmertreff in München, bei der Thomas Limpinsel den Wunsch äußerte, einmal einen Psychopaten spielen zu wollen. Christian Genzel schlug ihm daraufhin die Rolle in seinem Langfilmdebüt vor.

Eine Schauspielerin für die Figur der Katja zu finden erforderte einige Castings, da die Schauspielerin unterschiedliche Facetten darstellen muss. Zum einen die der jungen schüchternen Frau mit Selbstzweifeln, die Probleme mit ihrer Familie, Arbeitskollegen und ihrer Umwelt hat und zum anderen die selbstbewusste reife Frau, die den Mut aufbringt sich gegen ihren Peiniger zu stellen.

---

<sup>125</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 40

<sup>126</sup> Rodriguez 1996, 21

<sup>127</sup> Vgl. Thomas Limpinsel,

<http://www.management-goldschmidt.de>, Abruf 20.07.2010

Nachdem die Favoriten Julia Koschitz und Marie Zielcke der Produktion absagten, konnte die Schauspielerin Henriette Müller durch ihre Leistungen während eines Castings die Produzenten überzeugen. Sie spielte bereits bei den Kinofilmen „Prinzessin“ von Birgit Grosskopf, „Das leichte Leben“ von Christina Schiewe und bei Tarek Ehlails Film „Chaostage“ mit.<sup>128</sup>

Die Rolle des Dylan übernimmt der Schauspieler und Sprecher Jean-Luc Julian. Er ist befreundet mit dem Regisseur Christian Genzel und mit seinem amerikanischen Akzent und seinem Erscheinungsbild wie geschaffen für die Figur des Erpressers.<sup>129</sup>

Schauspieler entscheiden sich aus verschiedenen Gründen, bei Produktionen mitzuwirken. Bei Low-Budget Filmen muss das Projekt Interesse wecken können, um trotz geringer Gage gute Schauspieler zu bekommen. Viele Jungdarsteller spielen vor allem, um sich Erfahrungen in unterschiedlichen Rollen anzueignen und um eigene Talente an sich zu entdecken.

### 3.5.3 Location

Die Suche nach einem geeigneten Filmmotiv findet in Zusammenarbeit mit dem Szenenbildner statt, der nach Vorgaben des Drehbuches arbeitet. Die Locations sollen die Atmosphäre des Filmes gestalten und dem Zuschauer die Grundstimmung der Geschichte vermitteln.

Für das Drehbuch des Films „Die Muse“ werden vier verschiedene Kulissen benötigt.

Zu Beginn war die Stadt Salzburg als möglicher Drehort vorgesehen, da sich hier der Wohnsitz vom Autor und Regisseur Christian Genzel befindet und die Produktion auch mit sehr geringen Mitteln umgesetzt werden sollte. Der Vorteil von Salzburg ist, dass hier nur wenige Produktionen gedreht werden und somit leicht Sponsoren gewonnen werden können. Gegen Salzburg spricht allerdings, dass es nur wenige Förderinstitutionen gibt und geringe Möglichkeiten, um Technik und Requisiten auszuleihen. Nach dem die High5Films GmbH als Produzent feststand, gab es Überlegungen, die Produktion in Berlin zu realisieren, da sich das Produktionsbüro der High5Films GmbH in Berlin befindet und so bereits Kontakte aus Berlin genutzt werden könnten. Durch die Anmeldung an der FFF Bayern wurde

---

<sup>128</sup> Vgl. Henriette Müller,  
<http://www.vollfilm.com>, Abruf 20.07.2010

<sup>129</sup> Vgl. Genzel, Christian (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):  
Telefonat, 17.07.2010

der Drehort nach München verlegt, da Georg Dehghan auch hier Kontakte besitzt und die filmische Infrastruktur in München sehr hoch ist.

Das Hauptmotiv „Keller“ sollte in einer leer stehenden Fabrik auf dem Gelände der Sparkasse Starnberg in Höhenkirchen gedreht werden. Diese stand kurz vor dem Abriss und konnte für den Dreh so hergerichtet werden wie es das Drehbuch verlangt. Während der Umbauarbeiten wurde beschlossen, die Fabrik bereits während des geplanten Drehzeitraumes abzureisen. Da der Dreh bereits in zwei Wochen beginnen sollte, musste möglichst schnell eine Alternative gefunden werden. Im Pathos Transport Theater an der Dachauer Straße in München würden die Kellerräume während der Zeit der Dreharbeiten nicht benötigt werden. Außerdem bestand die Möglichkeit, das Motiv „Kellerraum und Arbeitszimmer Peter Fischer“ nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Nach den Dreharbeiten musste der Raum jedoch so, wie er zu Beginn vorgefunden wurde, wieder hergerichtet werden, was uneingeplantes Geld und zusätzliche Zeit bedeutet. Die Umbauarbeiten beinhalteten: den Bau eines Käfigs, den Einbau von Holzwänden um den Raum insgesamt zu verkleinern, Streich- und Verputzarbeiten aller Wände und die Gestaltung des Motivs mit sämtlichen Requisiten. Der Umbau wurde von der Außenrequisite, dem Produktionsstab und freiwilligen Helfern durchgeführt. Weitere Räume des Kellers wurden als Technik-, Requisiten-, Kostüm-, Masken- und Aufenthaltsraum genutzt. Im Pathos Theater gab es zusätzlich die Möglichkeit ein Produktionsbüro einzurichten. So standen Produktions- und Herstellungsstab während der Dreharbeiten ständig im direkten Kontakt zueinander. Das Motiv „Fischers Wohnung“ wurde in Waldtrudering in einem zum Abriss frei gegebenem Haus gedreht. Hier mussten nur geringe Änderungen vorgenommen werden, da die einzelnen Zimmer: Küche, Bad, Wohnzimmer, Flur und Kellergang bereits erkennbar waren und für die Dreharbeiten nur fertig eingerichtet werden mussten. Das Haus musste nach den Dreharbeiten nicht wieder in den ursprünglichen Zustand hergerichtet werden.

Katjas Flucht, bei der Katja aus Fischers Haus flieht, wurde an einem Wohnhaus in Haar gedreht. Die Location wurde so verfilmt, wie sie vorgefunden wurde. Das gleiche gilt auch für die Szene im Parkhaus, die während eines Nachtdrehs in einem realen Parkhaus in Krailing abgedreht wurde.

Allgemein sollte bei der Auswahl eines Drehortes folgendes beachtet werden: Nebengeräusche durch das Umfeld sollten vermieden werden. Der Zugang sollte für großes und schweres Equipment geeignet sein. Genügend Parkmöglichkeiten sollten vorhanden sein. Stromanschlüsse für Normal- und Starkstrom sollten zur Verfügung stehen. Das Verdunkeln der

Räume muss möglich sein, um auch Nachtszenen am Tag drehen zu können. Es sollten weitere Räume für Maske und Kostüm, Technik und Requisite, für den Aufenthalt von Schauspieler und Crew und für das Catering zur Verfügung stehen. Des Weiteren sollten die Locations an die jeweiligen Szenen angepasst werden können. So ist es zu empfehlen Räume zu mieten, in denen man jegliche Umgestaltungen vornehmen kann. Die Toiletten sollten sich in der Nähe zum Set befinden. Wird im Winter gedreht sollte man darauf achten, dass die Räume beheizt werden können und außerdem sollte man vereinbaren, dass man an dem gewünschten Drehort zu jeder Zeit drehen kann.

Die Motive für „Die Muse“ waren so gewählt, dass alle Voraussetzung für einen reibungslosen Dreh gegeben waren. Das Motiv „Kellerraum“ war durch die Wiederherrichtung des ursprünglichen Zustandes nach den Dreharbeiten kostenintensiver als es bei der Kalkulation berechnet wurde. Die übrigen Location waren für einen Low-Budget Film optimal gewählt.

Bei Low-Budget Filmen entscheiden nicht nur die Handlung, welches Motiv am besten für die Gestaltung des Filmes geeignet wäre und allgemeine Drehanforderungen, sondern auch finanzielle Aspekte. So sollte darauf geachtet werden dass die verschiedenen Locations in unmittelbarer Nähe zu einander und zum Produktionsbüro liegen um Zeit zu sparen und lange Transportwege zu vermeiden. So befanden sich auch bei Rodriguez alle Motive in direkter Nähe. “[...] everything we need is within a two- or three- block radius.”<sup>130</sup>

Die Locations von „Die Muse“ mussten nicht zwingend in direkter Nähe zu einander liegen, da erst eine Kulisse abgedreht wurde und anschließend zum nächsten Motiv gewechselt wurde. Da der komplette Dreh im Raum München realisiert wurde, gab es nur kurze Transportwege.

#### 3.5.4 Crew

Bei der Produktion des Filmes „Die Muse“ war, nach Bewilligung der Fördermittel für die Herstellung des Filmes, vorgesehen, alle Positionen im Team zu besetzen. Der Film sollte nicht an Qualität verlieren, weil Teammitglieder eingespart werden. Um eine komplette Crew zusammen zustellen wurden Inserate über „crew united“, „dubbing.de“ oder über den österreichischen Stellenmarkt für Studenten „ÖH-Jobbörse“ geschaltet. Trotz geringem Budget wurde eine komplette Crew zusammengestellt, die mit

---

<sup>130</sup> Rodriguez 1996, 31



Leidenschaft bei der Produktion dabei war. Alle arbeiteten meist sogar über den eigentlich vorgesehenen Drehzeitraum hinaus.

„Kein Film ohne Team, auch wenn Sie es nicht oder kaum bezahlen können“<sup>131</sup>, empfiehlt der Festivaldirektor der Internationalen Festspiele Berlin, Dieter Kosslick.

Doch bei Low-Budget Produktionen muss entschieden werden, auf welche Positionen verzichtet werden könnte, denn je weniger Personen an einer Produktion beteiligt sind, desto weniger müssen bezahlt und versorgt werden und umso flexibler ist die Herstellung, da sich die Dreharbeiten einfacher umgestalten lassen. Dennoch geht gleichzeitig mit jeder Position, die eingespart wird, professionelles Wissen verloren, das die Qualität und Professionalität eines Filmes steigern könnte. Es muss abgewogen werden, in wie weit eine Produktion auf Fachkräfte verzichten kann oder welche Positionen eventuell zusammengelegt werden können, dass dennoch die Qualität des Filmes nicht darunter leidet.<sup>132</sup>

### 3.5.5 Technik und Requisite

Das komplette Equipment für den Dreh des Filmes „Die Muse“ wurde bei einem Technikverleih in München ausgeliehen. Hier bestanden bereits Kontakte aus vorherigen Produktionen. Durch langjährige Zusammenarbeit von Produktion und Technikverleih konnte das benötigte Equipment, stark reduziert, ausgeliehen werden. So stand für den Dreh ausreichend Technik zur Verfügung. Beispielsweise sieben unterschiedlich große Kameraobjektive, um Abwechslung in die Bildgestaltung zu bringen, eine Kamerabühne für die Bewegung der Kamera, eine Steadycam um bei Stunts flexibel zu sein, ausreichend Licht-Equipment für den typischen Filmlook (siehe Anlage 4: „Die Muse“ – Equipment Kamera, Licht und Bühne)<sup>133</sup> und qualitativ hochwertiges Ton-Equipment mit Mikrofonen unterschiedlicher Charakteristika und einem externen Recorder, um gute Voraussetzungen für die Postproduktion zu schaffen. Als Kamera wurde die Red One ausgewählt.

---

<sup>131</sup> Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 10

<sup>132</sup> Vgl. Sauerland 2008, 72 f.

<sup>133</sup> Vgl. Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse), md@high5films.com, Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit „Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger: Kartelmeyer, Janett, janett.kartelmeyer@hotmail.de, 20.07.2010

Die Red One zeichnet in 4K (4.520 x 2.540 Bildpunkte) auf und wird als Alternative zu 35mm Kameras verwendet.<sup>134</sup>

Der Regisseur Steven Soderberg („Oceans Eleven“) beschreibt sie so: „Auf diese Kamera habe ich meine ganze Karriere gewartet: Unglaubliche Bilder direkt und digital aufgenommen. Leicht und klein genug, um sie mit einer Hand zu halten. Red ist auf dem Weg alles zu verändern.“<sup>135</sup> Durch ihre hohe Professionalität und ihre geringe Größe ist sie für die Dreharbeiten auch in engen Räumen geeignet.

Um bei der Requisite zu sparen wurden einige Gegenstände von Teammitgliedern bereitgestellt. Trotzdem wurden für das Motiv „Keller-raum“ zusätzliche Requisiten benötigt, um aus einem leeren Keller ein eingerichtetes Arbeitszimmer zu gestalten. Die fehlenden Requisiten wurden bei einem Fundus geliehen.

Durch den Durchbruch der digitalen Filmtechnik Mitte der 1990er Jahre wurde das Filmen im Low-Budget Bereich erleichtert. Die Kameratechnik und die digitalen Speichermedien vereinfachen und vergünstigen die Aufzeichnungs-, Kopier- und Bearbeitungsvorgänge. Das gedrehte Material kann von der Kamera direkt mit einem Computer eingespielt und bearbeitet werden.

Für eine gute Qualität des Filmes ist wenig, aber gutes Kamera-, Licht- und Ton-Equipment unerlässlich.

Viele Low-Budget Produktionen verzichten auf qualitatives Ton-Equipment, da der Ton meist keine große Anerkennung bei Auswertungen bekommt. Doch kann man Schauspieler nur schlecht verstehen oder gibt es Hintergrundgeräusche die nicht zur Filmhandlung passen, werden selbst die besten Bilder unbrauchbar. Ist der Ton bereits beim Dreh ungeeignet aufgenommen, so muss er in der Postproduktion teuer nachsynchronisiert werden. Um diesen Aufwand zu vermeiden, sollte darauf verzichtet werden Dialoge der Schauspieler nur mit dem Kameramikrofon aufzuzeichnen. Dieses Mikrofon besitzt eine Kugelcharakteristik und nimmt alle Geräusche aus dem Umfeld mit gleicher Lautstärke auf. So verschwindet der eigentlich gewollte Ton in einer Geräuschemasse. Der Einsatz von verschiedenen Mikrofon-Richtcharakteristika ist auch bei geringem Budget zu empfehlen, um jedes Geräusch passend aufnehmen zu können. Des Weiteren sollte der Ton nicht direkt in der Kamera aufgezeichnet werden, sondern über einen

---

<sup>134</sup> Vgl. Voigt-Müller, Gerd: Die Red-Welle rollt weiter. In: Film & TV Kameramann 2/2009, 14 ff.

<sup>135</sup> Red Revolution,  
<http://www.redcam.info>, Abruf 22.07.2010

externen Recorder, um so in der Postproduktion uneingeschränkt handeln zu können.<sup>136</sup>

Die Qualität eines Filmes wird nach der Gestaltung des Lichtes bestimmt. „Filmlicht“ setzen ist sehr aufwendig und benötigt viel Zeit, was die Drehzeit verlängert. Doch durch das Licht werden die Aussageabsicht und der Stil des Filmes dargestellt. Eine Alternative zu Licht-Equipment ist die Sonne. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nutzten US-Filmmacher ausschließlich das Licht der Sonne und zogen von der Ostküste in den Ort Hollywood an der Westküste, da hier die Sonne immer schien. Heute sind Zuschauer nicht mehr so leicht zufrieden zu stellen. Sie erwarten eine Filmbeleuchtung, die den typischen Filmlook erzeugt und das Bild dadurch lebendiger gestaltet.<sup>137</sup>

Auch der Einsatz von Steadycam, Dolly oder Kran sollte in den Überlegungen, welche Technik trotz wenig Geld notwendig ist, bedacht werden. Bewegung im Film, hergestellt durch die Kamera, lässt den Film hochwertiger und teurer wirken. Robert Rodriguez nutzte daher auch für seinen Film „El Mariachi“ Hilfsmittel wie einen Rollstuhl, um Bewegung ins Bild zu bekommen.

„What we'll have to do is jam pack this movie with action and a lot of movement and camera angles to make it look as expensive as possible, that way we can get a good price even if we can't get a name actor to star in it.“<sup>138</sup>

Requisiten gestalten den Schauplatz der Handlung. Durch sie wirkt das Motiv belebt. Es sollten möglichst viele Requisiten von demselben Fundus ausgeliehen werden, so besteht die Möglichkeit, Rabatt auf viele Gegenstände zu bekommen. Das gleiche gilt auch für die Ausleihe der Technik.

### 3.5.6 Catering und Feste

Bei dem Film „Die Muse“ wurde auf das Catering großen Wert gelegt. Schon früh standen heiße Getränke, Brot und Brötchen allen Teammitgliedern zur Verfügung. Zum Mittag gab es Catering einer Gaststätte, die sich in der Nähe des Drehortes befand. Der Vorteil von Catering am Drehort ist, dass sich nicht jedes Teammitglied selbst versorgen muss und das Team dadurch ständig auseinander läuft, sondern die komplette Crew zur gleichen Zeit isst und so bei dem Team ein Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht. Auch die im Filmgeschäft üblichen Feste wurden bei dem Film

---

<sup>136</sup> Vgl. Sauerland 2008, 21 ff.

<sup>137</sup> Vgl. Sauerland 2008, 33 ff.

<sup>138</sup> Rodriguez 1996, 29

„Die Muse“, trotz geringem Budget, gefeiert. Diese sind wichtig, um auch über die Dreharbeiten hinaus in Kontakt zu anderen Crewmitgliedern zu bleiben. Durch die Zeit, die man mit der Crew verbringt, wirkt die Stimmung am Set sehr familiär.

Durch das Catering wird den Crewmitgliedern gezeigt, wie wertvoll jeder Einzelne für die Produktion ist. Werden auch bei Low-Budget Filmen Getränke und Essen für die Crew bereitgestellt, steigt die Stimmung im Team und alle sind bereit noch etwas mehr für die Produktion zu geben. Das Gleiche gilt auch für Feste während einer Produktion. Durch Eröffnungsfest, Bergfest und Abschlussfest steigt die Einheit im Team und die Atmosphäre bei der Arbeit wird entspannter.<sup>139</sup>

### 3.6 Die Dreharbeiten

Während der Phase der Dreharbeiten zahlt sich eine gute Vorbereitung während der Vorproduktion aus. Ist die Umsetzung der Szenen bereits im Vorfeld geplant, kann der Dreh direkt an die Vorproduktion anschließen. Die Drehphase lässt sich in die Arbeit der Herstellungs- und die des Produktionsstabes unterteilen. Nur durch die Zusammenarbeit der Bereiche Herstellung und Organisation kann der Dreh funktionieren.

#### 3.6.1 Set

Das Filmset ist der eigentliche Ort der Herstellung eines Filmes. Es kommt oft vor, dass geplante Einstellungen am Drehort verändert werden, da der Regisseur auf neue Ideen nicht verzichten will. Dadurch ist bei der Organisation am Set Kommunikation sehr wichtig, um allen Teammitgliedern genaue Anweisungen geben zu können. Nur so werden die Szenen in der geplanten Zeit umgesetzt und auf teure Zusatzdrehtage kann verzichtet werden.

Die Aufnahmeleitung und die Regieassistenten sind die Organisatoren am Set. Sie kümmern sich um Dispositionen von Drehzeiten, Schauspielern und dem Team in Absprache mit dem Regisseur. Die Continuity hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da die Regieassistenten wegen ihrer organisatorischen Aufgaben nicht immer in der Nähe vom Regisseur sein kann. Durch die Continuity hat der Regisseur neben dem Kameramann einen Ansprechpartner für Anschlussprobleme, aber auch

---

<sup>139</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 198

hinsichtlich dramaturgischer Fragen wie Textänderungen, Spieltiming, Planung von Einstellungen oder der Beurteilung der gedrehten Aufnahmen.<sup>140</sup>

Bei Low-Budget Produktionen kommt es vor allem auf ein gutes Zeitmanagement an. Der Dreh wird so gestaltet, dass die meisten Kosten gespart werden können. Im Fall des Filmes „Die Muse“ wurden erst alle Szenen einer Location gedreht, damit ein Motiv so wenig Drehtage wie möglich in Anspruch nimmt. Zusätzlich wurde darauf geachtet, dass die Einstellungen mit gleicher Kameraposition nacheinander abgedreht werden konnten, um so häufige Umbauarbeiten von Kamera und Licht zu vermeiden.

Wird in unterschiedliche Szenen gesprungen, bedeutet das vor allem für Schauspieler und Continuity ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, da Anschlusszenen erst später verfilmt werden.

Die Arbeitsbereitschaft am Set eines Low-Budget Films muss sehr hoch sein, um dem Tempo am Set und den möglichen Überstunden standhalten zu können. Denn jede Szene, die mehr Zeit als geplant in Anspruch nimmt, bedeutet mehr Drehzeit und somit auch mehr uneingeplante Kosten. Während das Drehteam die erste Location abdreht, kümmerte sich die Außenrequisite bereits um das nächste Drehmotiv.

Bei dem Film „Die Muse“ wurden drehfreie Tage genutzt, um mit dem Regisseur mögliche Änderungen im Anschlussmotiv zu besprechen. Größere Umbauarbeiten im Motiv wurden von Produktions- und Drehstab selbst durchgeführt, um auch hier Geld zu sparen.

Die Dreharbeiten in „Fischers Haus“, enthielten Stunts, bei denen eine Verletzungsgefahr bestand. Sind Stunts im Drehbuch vorgesehen, wird am Set ein Stunt-Koordinator benötigt. Dieser gewährleistet die Sicherheit der Schauspieler und des Teams. Er studiert die für den Stunt geforderten Bewegungen mit den Schauspielern ein und gibt dem Kameramann Tipps von welcher Position die Bewegung am realistischsten wirkt.

Wenig Geld bedeutet hier, nur wenige und kleine Stunts.

### 3.6.2 Produktionsbüro

Während der Dreharbeiten kümmert sich das Produktionsbüro, das meist aus Produzent, Produktionsassistentz und der Ersten Aufnahmeleitung besteht, um die Organisation und die Publikation des Drehs. Am Set können zu jeder Zeit Änderungen entstehen, die die planmäßigen Dreharbeiten durcheinander bringen. Das Produktionsbüro steht zum einen mit

---

<sup>140</sup> Vgl. Franziska/ Werners: Organisation und Kommunikation am Filmset, <http://www.regieguide.de>, Abruf 03.08.2010

der Regieassistenten, um die Organisation des nächsten Drehtages zu planen, und zum anderen mit der Continuity, die mit Tages- und Arbeitsberichten über den Verlauf des Drehtages informiert, in ständigem Kontakt.

Tägliche Aufgaben des Produktionsbüros sind das Anfertigen von Tagesdispositionen in Absprache mit Regisseur- und Regieassistenten, das Erstellen von Reisekostenabrechnungen und die Organisation des Transportes von Schauspielern, Equipment und Requisiten.<sup>141</sup>

Eine weitere Aufgabe, die bei den meisten Produktionen unterschätzt wird, ist die Publikationspressearbeit. Bereits zu Beginn der Dreharbeiten sollte sowohl die Fachpresse als auch die Publikumspresse über die Dreharbeiten informiert werden. Je eher die Produktion auf sich aufmerksam macht, desto mehr Interessenten können gewonnen werden und desto leichter fällt die anschließende Auswertung.

Die Publikationspresse soll erste Informationen über das Projekt der Öffentlichkeit vermitteln und die anvisierte Zielgruppe schon einmal mit dem Film vertraut machen. Zu Beginn werden es eher kleine Ankündigungen oder kurze Artikel in Tageszeitungen sein. Trotzdem sollte man den Medien immer wieder neue Anlässe geben über den entstehenden Film zu berichten, um so dessen Bekanntheitsgrad fortlaufend zu erhöhen.<sup>142</sup>

Bei der Produktion des Filmes „Die Muse“ wurde der Pressearbeit in diesem Entstehungsstadium wenig Aufmerksamkeit geschenkt. So wird es bei der anschließenden Verwertung des Filmes schwieriger sein, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen, da der Film ohne vorherige Ankündigung auf dem Filmmarkt erscheint. Filme die gleichzeitig veröffentlicht werden und durch Werbemaßnahmen bereits Aufmerksamkeit bei der Zielgruppe erlangt haben, haben bessere Chancen gesehen zu werden.

Die Aufgabe, die die meiste Zeit während der Dreharbeiten in Anspruch nimmt, ist die ständige Kontrolle des Budgets. Sobald feststeht, dass Verzögerungen gegenüber dem Drehplan entstehen werden oder weitere Zusatzkosten während der Dreharbeiten zu erwarten sind, müssen Alternativen zu der geplanten Umsetzung des Drehbuches gefunden werden. Dadurch, dass bei dem Film „Die Muse“ zu Beginn der Dreharbeiten das geplante Kellermotiv wegfiel und somit Kosten entstanden, die bei der Vorkalkulation nicht eingeplant waren, musste die Entführungsszene, bei der Fischer einen Autounfall vorspielt um Katja zu entführen, gestrichen werden.

---

<sup>141</sup> Vgl. Management und Organisation,  
<http://www.aim-mia.de>, Abruf 04.08.2010

<sup>142</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 69 f.

Der Regisseur und die Produzenten entschieden sich für den Wegfall dieser Szene, da die vorherige Drehbuchfassung auch ohne die Entführungsszene funktionierte und somit die Geschichte durch den Wegfall der Szene nicht an Qualität verliert.

### 3.7 Die Postproduktion

Die Postproduktion umfasst nach dem Dreh alle Schritte, die zur Fertigstellung notwendig sind. In der Nachproduktion wird die Gestaltung des Filmes durch die Bereiche Schnitt, Nachsynchronisation, Soundeffekte, Tonmischung und Farbkorrektur vollendet.

#### 3.7.1 Schnitt

Durch die digitale Bearbeitung des Filmes am elektronischen Schnittplatz können besonders Low-Budget Produktionen profitieren. Durch die Computertechnik muss das Material nicht mehr auf Filmrollen vervielfältigt werden, sondern es genügt Festplattenspeicher zur Kopiersicherung und anschließenden Bearbeitung.

Der Schnitt ist in verschiedene Schritte unterteilt. So steht zu Beginn das Sichten und Loggen der Aufzeichnungen. Hierbei wird das gedrehte Material nach Szenen geordnet und aussortiert.<sup>143</sup>

Im nächsten Schritt entsteht der Rohschnitt, bei dem die gesamte Geschichte in ihrer Struktur zu erkennen ist, aber die Detailarbeit ausbleibt. In dieser Phase werden Fehler erkennbar, die beim Dreh entstanden sind, beispielsweise Anschlussfehler, Achsensprünge oder Technik im Bild. An dieser Stelle muss von Regisseur und Produzent entschieden werden, ob die Fehler so prägnant sind, dass ein Nachdreh sinnvoll wäre, beziehungsweise ob genügend Geld vorhanden ist um Szenen noch einmal zu drehen. Beim anschließenden Feinschnitt wird die Detailarbeit vorgenommen.<sup>144</sup>

Der Regisseur Christian Genzel bestand auf die Zusammenarbeit mit einem Cutter, den er bereits kennt. Dieser geht einer Vollbeschäftigung nach, so dass der Film „Die Muse“ als zusätzliches Projekt an Wochenenden und während der freien Zeit des Cutters geschnitten wird. Als Schnittsystem wird Final Cut verwendet, da dieses mit der Red One kompatibel

---

<sup>143</sup> Vgl. Ablauf Filmproduktion/ Die Postproduktion,  
<http://www.referenzfilm.de>, Abruf 07.08.2010

<sup>144</sup> Vgl. ebenda

ist. Kosten für den Schnittplatz entstehen bei dieser Produktion nicht, da der Cutter über eine eigene Final Cut Lizenz verfügt.

Bei der Produktion des Filmes „Die Muse“ stand von vornherein fest, dass kein Nachdreh stattfinden kann, da kein Budget mehr zur Verfügung steht. So wurden während der Dreharbeiten verschiedene Einstellungen produziert, sodass beim Auftreten von Fehlern genügend Aufnahmen pro Szene als Ersatz dienen können.

### 3.7.2 Nachsynchronisation

Auf eine Nachsynchronisation kann bei einem Low-Budget Film verzichtet werden wenn bereits während der Dreharbeiten auf einen guten Ton geachtet wurde. Ein Nachvertonen der Schauspieler ist sehr zeitaufwendig und kostspielig. Werden im Schnitt dennoch Störgeräusche über den Aufnahmen der Schauspieler wahrgenommen, so kann der Cutter zunächst versuchen, durch Zusatztakes oder fehlerhafte Mitschnitte die Aufnahme auszubessern. Sprache, die am Originalmotiv aufgenommen wurde, klingt authentischer als nachsynchronisierte Aufnahmen.

Beim Schnitt des Filmes „Die Muse“ wurde festgestellt, dass die Szene, in der Fischer Katja das Video über das Haus ihrer Mutter zeigt, nicht eindeutig ist und somit Unklarheiten beim Zuschauer entstehen könnten. Deshalb werden von den Schauspielern noch OFF-Sätze benötigt, die über das Video gelegt werden. Bei dieser Produktion kann eine Nachsynchronisation stattfinden, da die Schauspieler der Produktion kooperativ gegenüberstehen und die benötigte Technik, durch bestehende Kontakte der Produzenten kostengünstig genutzt werden kann.

### 3.7.3 Soundeffekte

Auch Geräusche die im Film hörbar sein sollen weil sie im Bild zu sehen sind, sollten bereits am Drehort aufgenommen und zusätzlich bearbeitet werden. Beispielsweise ein herunterfallendes Glas, oder, um den Zuschauer eine bestimmte Situation oder Stimmung zu verdeutlichen, so zum Beispiel Geräusche wie Regen sollten außerdem am Motiv aufgenommen werden.

Eine Bearbeitung ist notwendig, da die Hintergrundgeräusche meist sehr flach klingen und der Zuschauer sie nicht als realistisch auffassen würde. Beispielsweise durch die Bearbeitung der Hüllkurven in einem



Soundeditor kann Geräuschen ein härterer Charakter gegeben werden, wodurch der Ton für den Zuschauer intensiver wahrzunehmen ist.<sup>145</sup>

Mittlerweile gibt es jede Art Geräusch auch in Soundquellen im Internet. Bei der Nutzung dieser vorgefertigten Töne müssen die Lizenzbestimmungen genau beachtet werden.

Bei dem Film „Die Muse“ werden die Soundeffekte erst bei der Abmischung hinzugefügt. Diese werden aus dem eigenen Soundarchiv des Tonmischers genommen. Dadurch können die Lizenzkosten eingespart werden.

### 3.7.4 Filmmusik

Der Regisseur des dreiteiligen Doku-Dramas „die Wölfe“, Friedemann Fromm, erklärt die Bedeutung der Filmmusik wie folgt: „Eine gute Filmmusik nimmt den Zuschauer an die Hand. Sie schafft emotionale Bindung, strukturiert einen Film und macht komplexe Geschichten fassbarer.“<sup>146</sup>

Somit ist die Filmmusik eines der wichtigsten Stilmittel bei der Gestaltung eines Filmes. Durch sie werden Szenen verknüpft, Emotionen von Protagonisten verdeutlicht und surreale Eindrücke vermittelt. Durch die Musik können Ereignisse vorangestellt oder Szenen dramaturgisch schlüssig dargestellt werden. Die Filmmusik lässt den Zuschauer Teil der Geschichte werden, dennoch wirkt sie meist unscheinbar im Hintergrund.<sup>147</sup>

Filmmusik wird meist speziell für einen Film komponiert. Mittlerweile sind die Preise für das Komponieren von Filmmusik auch für Produzenten von Low-Budget Filmen bezahlbar, da es zurzeit zu viele Komponisten gibt, die sich auf das Gebiet der Filmmusik spezialisiert haben.<sup>148</sup>

Auf die Nutzung bereits existierender Musikstücke sollte im Bereich der No- und Low-Budget Filme verzichtet werden, da die Kosten der Musikrechte weit über das Budget einer gering budgetierten Produktion hinauslaufen.

Um schon während der Schnittarbeiten eine Art Vorlage für die spätere Musik zu haben, arbeiten Cutter und Regisseure oft mit Ersatzmusik, den Temp Tracks. Bei Produktionen mit geringem Budget wird weniger aufwendige Beispielmusik verwendet. Temp Tracks erleichtern es Regisseur und Komponist, sich auf einen bestimmten Stil zu einigen. Dennoch wird der

---

<sup>145</sup> Vgl. Sauerland 2008, 116

<sup>146</sup> Gangloff, Tilmann: Der Film und seine Musik. In: Film & TV Kameramann, 7/2010, 58 f.

<sup>147</sup> Vgl. Aldo/ Tagliarini: Filmmusik - mehr als nur Musik im Film, <http://www.4.am>, Abruf 07.08.2010

<sup>148</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 220

Filmkomponist auch in seiner Kreativität eingegrenzt, da sich der Regisseur schon im Vorfeld auf bestimmte Rhythmen stützt.<sup>149</sup>

Die Musik in „Die Muse“ besteht bei der jetzigen Fassung nur aus Beispielmusik die eingesetzt wird, um deutlich zu machen, unter welchen Szenen in der endgültigen Version Musik laufen soll. Später soll komponierte Musik die Beispielmusik ersetzen. Der Komponist verlangt nur ein geringes Budget, da für ihn die Referenz, für einen Spielfilm komponiert zu haben, wichtig ist, um sich von anderen Filmkomponisten zu unterscheiden.

### 3.7.5 Farbkorrektur

Durch die wechselnden Lichtbegebenheiten am Set, unterscheiden sich die Farben der aufgenommenen Takes. Die Farbkorrektur dient dem Angleichen der Farben aller Szenen, so dass der Zuschauer beim Anschauen des Filmes keine Unterschiede zwischen den einzelnen Szenen mehr erkennen kann. Außerdem wird dem Film durch die Farbkorrektur ein bestimmter Look vermittelt, der auf die Gesamtheit der Gestaltung abgestimmt ist.<sup>150</sup>

Über den Look in „Die Muse“ wird derzeit noch diskutiert. Die Bilder sollen abgedunkelt werden, um das Bild insgesamt düster wirken zu lassen und dadurch einen Thriller-Look zu gestalten.

### 3.7.6 Tonmischung

Die Tonmischung ist der letzte kreative Schritt der Postproduktion. Alle Einzeltöne werden zu einer harmonischen Gesamtheit durch das Abstimmen von Lautstärke, Klangfarbe und räumlicher Position zusammen gefügt und in ein Format zusammengemischt.<sup>151</sup>

## 3.8 Auswertung

Die Auswertung ist der letzte Schritt bei der Herstellung eines Filmes und dennoch einer der bedeutendsten. Durch die Entscheidung, wie ein Film ausgewertet wird, entscheidet man sich auch für ein bestimmtes

---

<sup>149</sup> Gangloff, Tilmann: Der Film und seine Musik. In: Film & TV Kameramann, 7/2010, 59 f.

<sup>150</sup> Vgl. Ablauf Filmproduktion/ Die Postproduktion,  
<http://www.referenzfilm.de>, Abruf 07.08.2010

<sup>151</sup> Vgl. Glossar/ Tonmischung,  
<http://www.vierundzwanzig.de>, Abruf 07.08.2010

Publikum, das die Möglichkeit haben wird den Film zusehen. Deshalb sollte die Art der Auswertung auf die Zielgruppe des Filmes angepasst werden.

Früher fand die Auswertung nur über Kino, Video und TV statt. Heute gibt es weit mehr Wege einen Film zu veröffentlichen. Doch immer neue Kanäle können die Wirkung des Filmes verändern, erklärt der Rechtsanwalt für Filmrecht und Filmbusiness Patrick Jacobshagen.

„Die Frage ist ja, was machen die vielen neuen Kanäle mit dem Film? YouTube, Games, Handys werden ihre Wirkung auf das, was wir als Film kennen, nicht verfehlen und es wird eine Rückkopplung geben. Schon fragte ein besorgter Filmmanager: Wird der Film überhaupt noch eine akzeptierte Form der Generation sein, die jetzt mit all den Neuerungen aufwächst? Ist es nicht viel zu öde, ja ist es für sie nicht eine Zumutung, 90 Minuten vor einer Leinwand sitzen zu sollen und sonst nichts zu tun?“<sup>152</sup>

Neue Kanäle, wie zum Beispiel das Internet, sind besonders für die Filmemacher der neuen Generation eine große Chance, da sie in das sich aufbauende Filmgeschäft herein wachsen und sich somit schon zu Beginn auf das neue Medium spezialisieren können. Denn die Produktionen müssen an die Art der Auswertung angepasst werden. Nur wenige Filme können unverändert über mehrere Kanäle gleichzeitig laufen. Doch sehr oft ist die Auswertung für Filmemacher nach der langen Produktionszeit ein Bereich, für den nur noch wenig Kraft übrig ist. Das führt dazu, dass Filme, vor allem in Deutschland, nicht erfolgreich sind beziehungsweise nicht so erfolgreich wie sie eigentlich sein könnten. Um das Eintreten dieser Phase zu verhindern, sollte schon während der Produktion die anschließende Auswertung des Filmes geplant werden.<sup>153</sup>

Da die Auswertung des Spielfilms „Die Muse“ zum jetzigen Zeitpunkt noch in der Planung ist, sollen verschiedene Möglichkeiten der Veröffentlichung eines Filmes kurz dargestellt werden.

### 3.8.1 Filmfestival

Der Verwertungsprozess eines Low-Budget Filmes beginnt oftmals mit der Festivalauswertung.

Es gibt drei Festival-Kategorien, in die bei der Veröffentlichung unterschieden wird. Die A-Festivals konzentrieren sich auf Weltpremieren in einem internationalen Wettbewerb. Dabei wird der Film erstmalig außerhalb des Herstellungslandes gezeigt. B-Festivals sind auf den nationalen Raum ausgerichtet und sollen die Bekanntheit im eigenen Land fördern. Die dritte

---

<sup>152</sup> Jacobshagen 2008, 243

<sup>153</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 244 f.

Kategorie, das C-Festival, umfasst alle Nischenfilme, die eindimensional ausgerichtet sind. Zum Beispiele Filme der Genre Fantasy, Umwelt und Animation.<sup>154</sup>

Bereits vor der Veröffentlichung auf einem Festival sollte feststehen, welche Auswirkungen bei der Publikation angestrebt werden. Soll der Film beispielsweise das Interesse anderer Festivals wecken, Einkäufer für den Film ansprechen oder soll der Film die Aufmerksamkeit auf ein neues Talent lenken. Da nicht jeder Low-Budget- oder Erstlingsfilm einen Käufer findet, kann durch die Festivalteilnahme zumindest das Talent neuer Filmemacher, Schauspieler und Regisseure entdeckt und weiter publiziert werden und somit auch die Karriere gefördert werden. Jeder Film ist auf eine bestimmte Art und Weise einzigartig. Dieser „Unique Selling Point“ sollte für die Strategie der Vermarktung genutzt werden.<sup>155</sup>

Durch die Festivalteilnahme kann der Low-Budget Film an Aufmerksamkeit gewinnen. Trotzdem sollte auch bedacht werden, dass eine Teilnahme bei mehreren Filmfestivals die Popularität eines Filmes einschränken kann. Wenn der Film auf genrespezifischen Festivals mehrerer Städte mehrmals gezeigt wird und im Anschluss die Veröffentlichung im Kino vorgesehen ist, ist das Zielpublikum, das bei der Kinoausstrahlung angesprochen werden soll, gesättigt und der Film wird wenig Erfolg aufweisen können.

„Je spezialisierter und enger eingegrenzt ein Zielpublikum ist, umso wichtiger sind vorausschauende Überlegungen zu einer Festivalteilnahme.“<sup>156</sup>

### 3.8.2 Kino

Die Kinoauswertung ist die Art der Veröffentlichung eines Filmes, die von Produzenten am meisten anvisiert wird. Doch der Erfolg der durch Hollywood Produktionen dargeboten wird ist durch deutsche Filme kaum erreichbar. Trotzdem stieg der Marktanteil deutscher Kinofilme im Jahr 2009 auf 27,4 Prozent. Laut dem Informationszentrum für die Internationale Verbreitung deutscher Filme, German Films, wurde 2009 der höchste Anteil seit der ersten Erhebung 1991 erreicht. Demnach gab es im letzten Jahr 146 Millionen Kinobesucher von denen sich 40 Millionen deutsche Filme ansahen.<sup>157</sup>

---

<sup>154</sup> Vgl. ebenda

<sup>155</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 95

<sup>156</sup> Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 96

<sup>157</sup> Vgl. Keine Krise im deutschen Kino, 31.07.2010  
<http://www.stern.de>, Abruf 05.08.2010

Der Kinofilm ist die älteste Form der Filmpräsentation. Doch der Marketing-Aufwand der heute für die Publikation von Kinofilmen notwendig ist, ist meist um einiges höher als die Einnahmen, die der Film letztendlich einspielt.<sup>158</sup>

Bei der Erstellung und Auswertung von Kinofilmen stehen sich meist drei Fraktionen gegenüber. Zum einen der Produzent, der den Film herstellt, der Verleiher, der sich um Filmkopien, die Werbung des Filmes und die anschließende Übergabe an die Kinos kümmert und zum anderen die Kinos selbst.

Wurde bis zu der Fertigstellung des Filmes noch kein Verleiher gefunden, so bieten Filmfeste meist die einzige Möglichkeit, die Aufmerksamkeit von Distributoren zu erlangen. Die Verleiher verknüpfen die Herstellung mit der Veröffentlichung und sind somit für den Bereich der Kinoauswertung unerlässlich. Meist sind sie bereits in die Produktion als Geldgeber und Entscheider integriert. Die Kinos müssen den Verleihern zwischen 56 und 20 Prozent vom Erlös der Kinokarte zahlen. Der Prozentsatz richtet sich nach der Laufzeit, wie lange ein Film bereits im Kino zu sehen ist und dem erwarteten Interesse des Filmes.<sup>159</sup>

Gerade bei der Veröffentlichung von Low-Budget Filmen muss abgewogen werden, ob die Marketingmaßnahmen, die während der Dreharbeiten stattfanden, bereits Interesse der potentiellen Zuschauer wecken konnten und ob nach der Produktion noch genügend Geld für weitere Publicity zur Verfügung steht um bei der Kinoveröffentlichung durch größere Produktionen nicht übersehen zu werden.

### 3.8.3 TV

Das Fernsehen ist der größte Abnehmer und Finanzier von Filmen, da das Sendeformat der Fernsehsender meist ganztägig ausgerichtet ist und somit eine Vielzahl von Programmen benötigt wird. Trotzdem wird es zunehmend schwieriger, Low-Budget Filme in die Programmstruktur zu integrieren. Die Privatsender, aber auch zunehmend die öffentlich-rechtlichen Sender, arbeiten quotenorientiert und setzen auf Programme mit hoher Zuschauerakzeptanz. Allerdings gibt es auch wenige Ausnahmen, bei denen Nischenproduktionen und Low-Budget Filme die Möglichkeit auf einen Sendeplatz bekommen. Die öffentlich-rechtlichen Sender ZDF, mit dem Bereich „Das Kleine Fernsehspiel“ und ARD, mit der Rubrik „Debüt im

---

<sup>158</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 252

<sup>159</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 255 f.

Ersten“, bieten einmal in der Woche die Möglichkeit, Nachwuchsfilm und genrespezifische Filme zu senden. Die Sendezeit liegt allerdings außerhalb der Primetime. Bei dem Kultur- und Informationssender 3sat und dem Kulturkanal ARTE bestehen die größten Chancen einen Low-Budget Film im Fernsehen auszustrahlen, da diese sich auf die Schwerpunkte Kultur, Europa und Information spezialisiert haben. Dadurch dass die öffentlich-rechtlichen Sender einen Programmauftrag erfüllen müssen der besagt, dass ihr Programmangebot die Elemente: Information, Bildung, Unterhaltung, Beratung, sowie kulturelle Aspekte enthalten soll, können auch Newcomer-Produktionen auf einen Sendeplatz hoffen.<sup>160</sup>

Die Zunahme über Kabel oder digital empfangbarer Sender brachte ein hohes Angebot an Spartenkanälen mit sich, die sich auf die Ausstrahlung ganz unterschiedlicher Filmgenre spezialisiert haben. Dadurch steigerte sich der Programmbedarf und somit auch die Möglichkeit Filme auszustrahlen. Allerdings können diese Sender meist nur geringe Preise für Filme zahlen und auch die Zuschauerzahlen werden eher gering ausfallen.<sup>161</sup>

#### 3.8.4 DVD und Blu-Ray Disc

Die DVD und Blu-Ray Branche bietet eine gute Möglichkeit für die Zweitauswertung von Filmen. Nachdem Produktionen erfolgreich im Kino veröffentlicht wurden, schließt sich nach sechs Monaten der DVD- und Blu-Ray Verkauf an. Heute erreicht die DVD Branche sogar das Doppelte an Umsatz gegenüber den Kinos und auch der Blu-Ray Verkauf nimmt seit 2007 stetig zu.<sup>162</sup>

Für No-Budget und Low-Budget Produktionen bietet das „Straight to DVD“ Prinzip, bei der Filme als Erstauswertung auf DVD erscheinen eine Möglichkeit, durch die die Filme direkt die Zielgruppe erreichen für die sie produziert wurden und verschafft den Filmemachern ein meist höheres Auskommen als bei der Kino- und TV-Auswertung. Dennoch bleibt durch diese Art der Veröffentlichung meist eine weitere Publikationsmöglichkeit verwehrt.<sup>163</sup>

---

<sup>160</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 163 f.

<sup>161</sup> Vgl. Kurz/ Van Messel/ Koll 2006, 165

<sup>162</sup> Vgl. IBM SPSS (Hrsg.) Entwicklung des Blu-Ray Anteils am Videomarkt, 2010, <http://de.statista.com>, Abruf 06.08.2010

<sup>163</sup> Vgl. Jacobshagen 2008, 330

### 3.8.5 Internet

Durch das Internet kann die Aufmerksamkeit von Filmen durch gezielte Marketingmaßnahmen gesteigert werden. Die von Filmemachern erhoffte Möglichkeit, Filme durch das Internet populärer zu machen, blieb allerdings aus. Stattdessen hat das Internet dazu beigetragen, Filme illegal downloaden zu können. Nach Ansicht des Geschäftsführers des Norddeutschen Film- und Fernsehproduzentenverbandes, Patrick Jacobshagen wird das Internet den heutigen Film verändern und neue Chancen bieten.

„Web 2.0 ist eine Chance für eine neue Generation von Filmemachern und Produktionsunternehmen. [...] Wir werden eine neue Filmkultur erleben, die mit dem, was wir unter „Film“ kennen, wenig zu tun haben wird: Es werden laufende Bilder sein. Weit weg von den Konfigurationen, die Film heute hat, wie: 90 Minuten Laufzeit, Animation oder Realfilm, TV-Serienfolge etc. Filme werden wild mischen, vermutlich ganz andere Formen finden und vom Internet ihrerseits wieder die „Filmwelt“ beeinflussen. Es wird sich in eine Gattung herausbilden, die von völlig anderen Künstlern kreiert wird und die eine neue Generation an Zuschauern begeistern wird.“<sup>164</sup>

Für Low-Budget Produktionen gilt das Internet als Vermarktungsfläche. Die Zielgruppe eines Filmes kann durch das Internet direkt angesprochen werden und somit steigt zunächst die Bekanntheit und schließlich auch die Verkaufsmöglichkeit des Filmes. Als Beispiel kann die Marketingkampagne der Low-Budget Produktion „Paranormal Activity“ genannt werden. Nachdem der Film zunächst unbeachtet auf Festivals lief, führte das Onlinemarketing zu einer stetig wachsenden Fangemeinde und schließlich zur Veröffentlichung des Filmes im Kino und anschließend auf DVD. Dieses Beispiel kann nicht als Regelfall betrachtet werden, aber es zeigt die Möglichkeit, die über das Internet entsteht.

---

<sup>164</sup> Jacobshagen 2008, 354

Eine Möglichkeit um Filme anzubieten, deren Verwertung über andere Medien bereits erfolgte, ist Streaming. Unter Streaming Media versteht man die „Quasi-Echtzeitübertragung komprimierter Video und Audiodateien über das Internet“<sup>165</sup>. Dabei können Filme legal gegen eine Gebühr aus dem Internet herunter geladen werden, deren weitere Verwertung sich nicht rentieren würde beziehungsweise deren Verwertungsprozess bereits abgeschlossen ist. Diese Art der Zweitverwertung ist meist günstiger, als die Veröffentlichung auf DVD oder Blu-Ray Disc und bietet auch für Low-Budget Filme eine Chance zusätzlich gesehen zu werden.

#### 4 Erkenntnisse

„[...] with no crew so that we don't have to feed anybody, with an old bought or borrowed camera (so we don't need insurance or rental fees), one or two takes of each shot, then it's conceivable we can make an eighty-minute movie for \$ 8,000.“<sup>166</sup>

Die Herstellung von Low-Budget Filmen erfordert ein hohes Maß an Fantasie der Produzenten und Regisseure. Sie müssen Wege finden, wie trotz geringem Budget die hohen Ansprüche an den zukünftigen Film ihre Umsetzung finden.

Rund 90 Prozent aller in Europa hergestellten Filme sind Low-Budget Produktionen und müssen mit einem Budget von 30.000 bis drei Millionen Euro produziert werden. Diese Summe mag für Zuschauer eines Filmes unfassbar viel Geld sein, doch für die Filmherstellung bedeutet es einen harten Kampf alle Szenen des Drehbuches qualitativ umzusetzen. Durch die Analyse der Spielfilmproduktion „Die Muse“ von der Ideenfindung bis zur Postproduktion ergaben sich Möglichkeiten, die die Herstellung und die anschließende Auswertung erleichtern.

Die „Vertikale Strategie“ verhilft den Produzenten von Produktionsbeginn bis zur Veröffentlichung des Filmes, alle Arbeitsprozesse so miteinander zu verknüpfen, dass die optimale Budgetierung gewährleistet wird und dass bereits bei der Entwicklung eines Filmes die potentiellen Kunden angesprochen werden. Die Filmemacher sollten sich bewusst sein, dass die Herstellung eines Filmes nicht nach abgegrenzten Etappen unterteilt ist, sondern alle Bereiche durch Kreativität, die Finanzierung und durch Marke-

---

<sup>165</sup> Streaming-Media,  
<http://www.itwissen.info>, Abruf 22.08.2010

<sup>166</sup> Rodriguez 1996, 4



tingmaßnahmen miteinander verknüpft sind, beziehungsweise in einander übergehen.

Mit der Ausarbeitung des Drehbuches bestimmt der Autor bereits den finanziellen und zeitlichen Aufwand einer Produktion. Die Gattung des Kammerspielfilms, bei der handelnde Personen und Orte auf ein Minimum reduziert sind, eignet sich daher am Besten für die Verfilmung im Low-Budget Bereich. Die Produktion kann an das zur Verfügung stehende Budget angepasst werden. Die Filmförderanstalten sind die Hauptfinanciers der Low-Budget Branche. Andere, bei normal budgetierten Filmen gewöhnliche Geldquellen wie Koproduktionsbeiträge von TV-Sendern, Koproduzenten, Filmfonds oder Minimumgarantien von Kinoverleihern wagen sich nur selten an die Unterstützung der Nischenproduktionen heran, da zu große Unsicherheiten auf resolute Gewinne bestehen. In Deutschland zählen die Filmstiftung Nordrhein-Westfalen und der FilmFersehFonds Bayern zu den aktiven und innovativen Förderinstitutionen des Landes und sollten daher bei der Antragstellung auf Förderung berücksichtigt werden.

Durch Kooperationen kann Geld gespart werden. Mit einem spannenden Projekt können gute Schauspieler und Crewmitglieder auch ohne großes Budget gewonnen werden, wenn die Aussicht auf lukrative Referenzen besteht. Auch die gegenseitige Unterstützung der Filmschaffenden untereinander vereinfacht die Herstellung eines Low-Budget Filmes. Durch eine langjährige Zusammenarbeit von Technikverleih und Produzent können Vereinbarungen entstehen, die für beide Geschäftspartner Vorteile bietet. Beispielsweise gewährleistet der Produzent regelmäßige Aufträge und der Technikverleih dafür ertragreiche Rabatte.

Die Technik ist meist ein Indiz für die spätere Qualität eines Filmes. Deshalb sollte das Minimum an Technik bei jeder Low-Budget Produktion zur Verfügung stehen. Sparmaßnahmen durch den Verzicht von hochwertigem Kamera-, Licht- oder Ton-Equipment können die Auswertung einschränken, da Nachdrehs oder Nachsynchronisationen in der Postproduktion meist nicht mehr möglich sind. Somit ergibt sich: das Geld, das bei den Dreharbeiten umgesetzt wird, kann in der Postproduktion gespart werden.

Das Team ist der wichtigste Bestandteil bei der Filmherstellung. Die Produktion eines Low-Budget Filmes funktioniert nur durch die Zusammenarbeit mit einem Team, das aus Interesse und Leidenschaft während der Dreharbeiten alles gibt, um das Drehbuch zum Leben zu erwecken.

So müssen neben den eigentlichen Tätigkeiten viele weitere Aufgaben übernommen werden um Kosten einzusparen. Auch lange Überstunden, unchronologische Dreharbeiten oder kurzfristige Drehbuchänderungen sind bei Low-Budget Produktionen keine Seltenheit.

Für die anschließende Auswertung eines Low-Budget Filmes bieten sich Filmfestivals und die Veröffentlichung auf DVD oder Blu-Ray Disc an. Durch diese Publikationsmittel kann die Zielgruppe direkt angesprochen werden. Auch das Internet ist zugleich eine preisgünstige und zielgruppenspezifische Variante, um Aufmerksamkeit für einen Film zu erzeugen.

Immer wieder schaffen es Low-Budget Produktionen durch originelle Storys und besondere Gestaltungsmittel Menschen zu begeistern und so zum Mainstreamerfolg zu werden. Durch diesen Antrieb wird es immer Filmmacher geben, die mit Leidenschaft und Verstand neue Möglichkeiten finden, mit geringem Budget einen faszinierenden Film zu produzieren.

Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino

## Literaturverzeichnis

### Bücher

- Fink, Wilhelm/ Faulstich, Werner (Hrsg.): Die Kultur der 80er Jahre.  
1. Auflage , 1. Juli 2005
- Jacobshagen, Patrick: Filmbusiness. Filme erfolgreich Finanzieren,  
Budgetieren und Auswerten. 2008
- Kurz, Sibylle/ Van Messel, Esther/ Koll, Björn/ Béatrice Ottersbach (Hrsg.):  
Low-Budget-Filme. Marketing und Vertrieb optimieren. Konstanz, 2006
- Rodriguez, Robert: Rebel without a Crew. Or How a 23-Year-Old  
Filmmaker with \$7.000 Became a Hollywood Player. September 1996
- Sauerland, Frank: Hollywood für Sparfüchse. Digitales Filmen. 2. Auflage,  
Konstanz, 2008

### Hochschulschriften

- Wied, Michaela/ Hilmer, Ludwig (Hrsg.): Verbindliche Richtlinien und Hin-  
weise für das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten im Fachbereich Me-  
dien an der Hochschule Mittweida (FH). 19. Juli 2006

### Sonstige Schriften

- Dehghan: Factsheet. High5Films GmbH. Ausführende Produktion, 2009
- Dehghan, Mike: Kalkulation Die Muse, 2009
- Genzel, Christian: Buch, Regie und Koproduzent, 2009
- Genzel, Christian: Die Muse. Drehbuch, 5. Fassung, 28. August 2009
- Genzel, Christian: Director's Note, 2009
- Genzel, Christian: Kurze Synopsis, 2009

### Magazine

- Voigt-Müller, Gerd: Die Red-Welle rollt weiter. In: Film & TV Kameramann  
2/2009
- Gangloff, Tilmann: Der Film und seine Musik. In: Film & TV Kameramann,  
7/2010

## Internetquellen

### 4.am:

Aldo/ Tagliarini: Filmmusik - mehr als nur Musik im Film,  
[http://www.4.am/Medien/Medien/Filmmusik\\_%96\\_mehr\\_als\\_nur\\_Musik\\_im\\_Film\\_200609213395.html](http://www.4.am/Medien/Medien/Filmmusik_%96_mehr_als_nur_Musik_im_Film_200609213395.html),  
Abruf 07.08.2010

### AIM KoordinationsCentrum:

Management und Organisation,  
<http://www.aim-mia.de/article.php?sid=194>,  
Abruf 04.08.2010

### Augsburger Allgemeine:

Christian/ Paul: Low-Budget Film wird zum Kassenschlager, 17.11.2009,  
[http://www.augsburger-allgemeine.de/Home/Nachrichten/Aus-aller-Welt/Artikel,KinophaenomenParanormalActivity171109arid,1993521\\_regid,2\\_puid,2\\_pageid,4293.html](http://www.augsburger-allgemeine.de/Home/Nachrichten/Aus-aller-Welt/Artikel,KinophaenomenParanormalActivity171109arid,1993521_regid,2_puid,2_pageid,4293.html)  
Abruf 23.06.2010

### Bayerisches Filmzentrum Geiselgasteig:

Ziele und Leistungen First Movie Program,  
<http://www.filmzentrum-bayern.de/ziele/main.htm>,  
Abruf 13.07.2010

### Bender Verlag:

Bastian/ Clevé: Lexikon der Filmbegriffe –Low-Budget-Produktion, 2000,  
<http://www.bender-verlag.de/lexikon/lexikon.php?begriff=Low-Budget-Produktion>,  
Abruf 21.06.2010

### Box Office Mojo:

Paranormal Activity,  
<http://boxofficemojo.com/movies/?id=paranormalactivity.htm>,  
Abruf 23.06.2010

### Bundesverband der Fernseh- und Filmregisseure in Deutschland E.V.:

Franziska/ Werners: Organisation und Kommunikation am Filmset,  
[http://www.regieguide.de/de\\_DE/magazine/17890/jobs\\_education](http://www.regieguide.de/de_DE/magazine/17890/jobs_education),  
Abruf 03.08.2010

### BusinessDictionary.com:

Mainstream,  
<http://www.businessdictionary.com/definition/mainstream.html>,  
Abruf 20.08.2010

### Das Erste:

Helmut/ Metzger: Geld.Macht.Liebe, Tagebuch nach dem 17. Drehtag, 2009,  
[http://www.daserste.de/geldmachtliebe/allround\\_dyn~uid,ukipwy1cdgw1twmv~cm.asp](http://www.daserste.de/geldmachtliebe/allround_dyn~uid,ukipwy1cdgw1twmv~cm.asp),  
Abruf 21.08.2010

**Dieter Wunderlich:**

Dieter/ Wunderlich: George Miller/ Mad Max,  
<http://www.dieterwunderlich.de/Miller-Mad-Max.htm>,  
Abruf 22.06.2010

**DVD-Forum:**

The Blair Witch Project 3/ Kommt doch noch eine Fortsetzung,  
[http://www.dvd-forum.at/3559/news\\_kino.htm](http://www.dvd-forum.at/3559/news_kino.htm),  
Abruf 23.06.2010

**Film:riss:**

Film:riss, 2007  
<http://filmriss.at/festival/archiv/filmriss-07/>,  
Abruf 05.07.2010

**Filmrecht:**

Filmrecht,  
<http://www.filmrecht.com/regisseur.html>,  
Abruf 05.07.2010

**Film Reference:**

Independence in early and silent American cinema,  
<http://www.filmreference.com/encyclopedia/Independent-Film-Road-Movies/Independent-Film-INDEPENDENCE-IN-EARLY-AND-SILENT-AMERICAN-CINEMA.html>,  
Abruf 20.08.2010  
Golan, Menahem and Yoram Globus,  
<http://www.filmreference.com/Writers-and-Production-Artists-Gi-Ha/Golan-Menahem-and-Yoram-Globus.html>,  
Abruf 22.06.2010

**Filmsite:**

The History of Film,  
<http://www.filmsite.org/20sintro.html>,  
Abruf 22.06.2010  
Timeline of Greatest Film Milestones and Turning Points in Film History,  
[http://www.filmsite.org/milestonespre1900s\\_2.html](http://www.filmsite.org/milestonespre1900s_2.html),  
Abruf 19.08.2010

**FilmSzene.de:**

Staake: Die Nacht der lebenden Toten,  
<http://www.filmszene.de/gold/nacht.html>,  
Abruf 20.08.2010

**Filmtutorial:**

Vor Drehbeginn/ Die Rohkalkulation,  
<http://www.filmtutorial.de/03-die-kalkulation/3.htm>,  
Abruf 07.08.2010

#### Filmzentrale:

Rock' n' Roll High School,  
<http://www.filmzentrale.com/rezis/rocknrollhighschool.htm>,  
Abruf 20.08.2010

#### Financial Times Deutschland

Low-Budget-Filme: Die billigsten Blockbuster der Welt, 2009,  
<http://www.ftd.de/lifestyle/lifestyle/:low-budget-filme-die-billigsten-blockbuster-der-welt/50041229.html>,  
Abruf 22.06.2010

#### Focus Online:

Visionäre mit Kalkül Produzent,  
[http://www.focus.de/finanzen/karriere/perspektiven/berufe/berufsjournal/visionaere-mit-kalkuel\\_aid\\_130962.html](http://www.focus.de/finanzen/karriere/perspektiven/berufe/berufsjournal/visionaere-mit-kalkuel_aid_130962.html),  
Abruf 21.08.2010

#### Footage Galore:

Merz, Eva (Standfotografin bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net/privat/muse/>,  
Abruf 24.08.2010  
Sobolla, Alexander (Standfotograf bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net/privat/muse/>  
Abruf 24.08.2010  
Heugel, Jan (Kameraassistent bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net/privat/muse/>  
Abruf 24.08.2010

#### Guardian.co.uk:

Philip/ French: Low-budget dross and brilliance, 2003,  
<http://www.guardian.co.uk/film/2003/apr/27/features.review2>,  
Abruf 22.06.2010

#### High5Films:

<http://www.high5films.com/index.html>,  
Abruf 08.07.2010

#### IT Wissen:

Streaming-Media,  
<http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Streaming-Media-streaming-media.html>,  
Abruf 22.08.2010

#### Johnaugust.com:

Lee/ Myers: What is Independent Film?, 2007,  
<http://www.johnaugust.com/archives/2007/what-is-indie>,  
Abruf 22.06.2010

**Kino.de:**

Roger Corman/ Portrait,  
<http://www.kino.de/star/roger-corman/976.html>,  
Abruf 22.06.2010

**Management Goldschmidt:**

Thomas Limpinsel,  
<http://www.management-goldschmidt.de/actor/thomas-limpinsel.html>,  
Abruf 20.07.2010

**Media Perspektiven:**

Horst/ Stipp: Die Rolle der Programmforschung im amerikanischen Fernsehen,  
2010,  
[http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx\\_mppublications/02-2010\\_Stipp.pdf](http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2010_Stipp.pdf),  
Abruf 20.08.2010

**Mediamanual.at:**

Dokumentarische Anfänge,  
[http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/filmgeschichte/doku\\_anfaenge.php](http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/filmgeschichte/doku_anfaenge.php),  
Abruf 22.06.2010  
Drehbuch,  
<http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/konzept/drehbuch.php>,  
Abruf 08.07.2010

**Movie-College:**

Wie viel wird's mich kosten?,  
<http://www.movie-college.de/filmschule/produktion/kalkulation.html>,  
Abruf 07.08.2010  
Die Künste im Film,  
[http://www.movie-college.de/filmschule/regie/kunst\\_und\\_film.htm](http://www.movie-college.de/filmschule/regie/kunst_und_film.htm),  
Abruf 22.06.2010

**Movie Matze:**

Birte/ Lüdeking: Shoppen,  
<http://www.moviemaze.de/filme/1794/shoppen.html>,  
Abruf 23.06.2010  
Kurt/ Meinicke: Halloween - Die Nacht des Grauens,  
<http://www.moviemaze.de/filme/2057/halloween.html>,  
Abruf 22.06.2010  
Das Cabinet des Dr. Caligari,  
<http://www.moviemaze.de/filme/2189/das-cabinet-des-dr-caligari.html>,  
Abruf 20.08.2010

**Moviepilot:**

Assault – Anschlag bei Nacht,  
<http://www.moviepilot.de/movies/assault-anschlag-bei-nacht>,  
Abruf 20.08.2010

#### Next Wave Films:

Peter/ Broderick: The ABC's of No-Budget Filmmaking, 1992,

<http://www.nextwavefilms.com/ulbp/abc.html>,

Abruf 30.06.2010

Peter/ Broderick: What's the cheapest way to make a movie?, 1999,

<http://www.nextwavefilms.com/ulbp/ss.html>,

Abruf 30.06.2010

#### Online Filmdatenbank:

Interviews aus der Welt des Films,

<http://www.ofdb.de/view.php?page=interview&Ausgabe=0003>,

Abruf 22.06.2010

#### Redcam.de:

Red Revolution,

<http://www.redcam.info/Web-Site/Red%20One.html>,

Abruf 22.07.2010

#### Referenz Film:

Ablauf Filmproduktion/ Die Vorproduktion,

<http://www.referenzfilm.de/index.php?id=52&L=0>,

Abruf 15.07.2010

Ablauf Filmproduktion/ Die Postproduktion,

[http://www.referenzfilm.de/service/ablauf-filmproduktion-](http://www.referenzfilm.de/service/ablauf-filmproduktion-videoproduktion/postproduktion-ablauf-filmproduktion.html)

[videoproduktion/postproduktion-ablauf-filmproduktion.html](http://www.referenzfilm.de/service/ablauf-filmproduktion-videoproduktion/postproduktion-ablauf-filmproduktion.html),

Abruf 07.08.2010

#### Refugium Abenteuer Heimkino:

Erste bewegte Bilder,

<http://www.rjanotta.de/historisches/filmgeschichte/dieanfange/index.html>,

Abruf 19.08.2010

#### Statista:

IBM SPSS (Hrsg.) Entwicklung des Blu-Ray Anteils am Videomarkt, 2010,

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/5744/umfrage/blu-ray-marktanteil/>,

Abruf 06.08.2010

#### Stern:

Keine Krise im deutschen Kino, 31.07.2010

<http://www.stern.de/kultur/film/deutsche-filme-keine-krise-im-deutschen-kino-1588560.html>,

Abruf 05.08.2010

#### Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:

Unruhige Jahre/ Neuer Deutscher Film,

<http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/KontinuitaetUndWandel/>

[UnruhigeJahre/neuerDeutscherFilm.html](http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/KontinuitaetUndWandel/UnruhigeJahre/neuerDeutscherFilm.html),

Abruf 22.06.2010



#### The Internet Movie Database:

M.S. Nieson,  
<http://www.imdb.com/name/nm1351359/>,  
Abruf 06.07.2010  
Plot Summary of Extremities,  
<http://www.imdb.com/title/tt0091024/plotsummary>,  
Abruf 05.07.2010  
Synopsis for Misery,  
<http://www.imdb.com/title/tt0100157/synopsis>,  
Abruf 05.07.2010  
The Blair Witch Project,  
<http://www.imdb.com/title/tt0185937/>,  
Abruf 23.06.2010

#### The Picture Show Man:

B Movies – A Brief History,  
[http://www.pictureshowman.com/articles\\_genhist\\_bmovies.cfm](http://www.pictureshowman.com/articles_genhist_bmovies.cfm),  
Abruf 19.08.2010

#### Troma Entertainment:

Over 30 Years of Real Independence,  
<http://www.troma.com/>,  
Abruf 22.06.2010

#### Uni-Protokolle:

Geschichte des Fernsehens,  
[http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Geschichte\\_des\\_Fernsehens.html](http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Geschichte_des_Fernsehens.html),  
Abruf 22.06.2010

#### Vierundzwanzig.de

Glossar/ Tonmischung,  
<http://www.vierundzwanzig.de/glossar/tonmischung>,  
Abruf 07.08.2010

#### Vollfilm:

Henriette Müller,  
<http://www.vollfilm.com/henriette-mueller>,  
Abruf 20.07.2010

#### Who's Who:

Roger Corman,  
[http://www.whoswho.de/templ/te\\_bio.php?PID=1099&RID=1](http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1099&RID=1),  
Abruf 20.08.2010

#### Widescreen:

Die besten Low-Budget-Filme/ Paranormal Activity, Clerks und Co.,  
<http://www.widescreen-online.de/aid,745173/Die-besten-Low-Budget-Filme-Paranormal-Activity-Clerks-und-Co/News/>,  
Abruf 22.06.2010

#### Wissen.de:

Film als Kunstform,

<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/unterhaltung/index.page=1099572,chunk=8.html>,

Abruf 22.06.2010

#### Internet- Suchmaschinen

##### Bing:

<http://www.bing.com/?cc=de>

Abruf 22.06.2010 – 05.07.2010

##### Google Deutschland:

<http://www.google.de/>

Abruf 22.06.2010 – 23.08.2010

#### Schriftlicher Kontakt

Verfasser: Dehghan, Mike (Produzent vom Spielfilm Die Muse),

md@high5films.com, Re: Kalkulationen „Die Muse“ für Bachelorarbeit

„Low-Budget Film – Kleines Geld, Großes Kino“. Empfänger:

Kartelmeyer, Janett, janett.kartelmeyer@hotmail.de, 20.07.2010

#### Persönliche Gespräche/Telefonate

Genzel, Autor (Autor, Regisseur und Koproduzent vom Spielfilm Die Muse):

Telefonat, 05.07.2010, 06.07.2010, 08.07.2010, 17.07.2010,  
09.08.2010



# **Anlagen**

## **Verzeichnis der Anlagen**

<b>Anlage 1:</b>	<b>Idealkalkulation „Die Muse“.....</b>	<b>71</b>
<b>Anlage 2:</b>	<b>Endkalkulation „Die Muse“ .....</b>	<b>73</b>
<b>Anlage 3:</b>	<b>Drehplan „Die Muse“ vom 14.09.2009.....</b>	<b>75</b>
<b>Anlage 4:</b>	<b>„Die Muse“ - Equipment Kamera, Licht und Bühne .....</b>	<b>81</b>
<b>Anlage 5:</b>	<b>Bilder „Die Muse“ .....</b>	<b>86</b>

**Anlage 1: Idealkalkulation „Die Muse“**

Siehe bitte umseitig.

	<b>Kalkulation „Die Muse“</b>							
	DVC Pro HD (Mini 35mm)							
	Länge:90 Min.							
	Drehverhältnis: 1:10							
			<b>KVA</b>	<b>Bargeld</b>	<b>Regionaleffekt</b>	<b>Regionaleffekt</b>	<b>Rückstellungen</b>	<b>Rückstellungen</b>
	<b>KVA Zusammenfassung</b>		<b>Gesamt</b>		<b>Bayern</b>	<b>Berlin</b>	<b>High5Films</b>	<b>Genzel</b>
<b>I.</b>	<b>Vorkosten</b>		<b>650,00 €</b>	<b>650,00 €</b>	<b>300,00 €</b>	<b>350,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>II.</b>	<b>Rechte und Manuskript</b>		<b>16.500,00 €</b>	<b>11.500,00 €</b>	<b>16.500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>5.000,00 €</b>
<b>III.</b>	<b>Gagen und Honorare</b>							
a)	Produktionsstab		40.300,00 €	15.500,00 €	28.300,00 €	12.000,00 €	24.800,00 €	0,00 €
b)	Regiestab		62.000,00 €	21.000,00 €	52.000,00 €	0,00	31.000,00 €	10.000,00 €
c)	Ausstattungsstab		26.600,00 €	13.100,00 €	18.600,00 €	0,00	13.500,00 €	0,00 €
d)	Sonstiger Stab		23.400,00 €	13.500,00 €	15.000,00 €	0,00	9.900,00 €	0,00 €
e)	Darsteller		50.000,00 €	20.000,00 €	0,00 €	25.000,00 €	30.000,00 €	0,00 €
f)	Zusatzkosten Gagen und Honorare		60.349,00 €	30.163,00 €	36.417,00 €	10.360,00 €	27.386,00 €	2.800,00 €
	<b>Summe III.</b>		<b>262.649,00 €</b>	<b>113.263,00 €</b>	<b>150.317,00 €</b>	<b>47.360,00 €</b>	<b>136.586,00 €</b>	<b>12.800,00 €</b>
<b>IV.</b>	<b>Ausstattung und Technik</b>							
a)	Genehmigungen und Mieten		12.000,00 €	11.500,00 €	11.500,00 €	0,00 €	500,00 €	0,00 €
b)	Bau und Ausstattung		12.500,00 €	12.500,00 €	12.500,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
c)	Technische Ausrüstung		85.250,00 €	85.250,00 €	84.750,00 €	500,00 €	0,00 €	0,00 €
	<b>Summe IV.</b>		<b>109.750,00 €</b>	<b>109.250,00 €</b>	<b>108.750,00 €</b>	<b>500,00 €</b>	<b>500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>V.</b>	<b>Reise- und Transportkosten</b>		<b>10.875,00 €</b>	<b>10.875,00 €</b>	<b>9.375,00 €</b>	<b>1.500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>VI.</b>	<b>Film-/Tonmaterial &amp; Bearbeitung</b>		<b>42.280,00 €</b>	<b>42.280,00 €</b>	<b>42.280,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>VII.</b>	<b>Endfertigung</b>		<b>61.662,00 €</b>	<b>61.662,00 €</b>	<b>61.662,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>VIII.</b>	<b>Versicherungen</b>		<b>22.600,00 €</b>	<b>22.600,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>22.600,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>IX.</b>	<b>Allgemeine Kosten</b>		<b>10.500,00 €</b>	<b>10.000,00 €</b>	<b>5.500,00 €</b>	<b>5.000,00 €</b>	<b>500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>X.</b>								
	<b>Netto Fertigungskosten (N.F)</b>		<b>537.466,00 €</b>	<b>382.080,00 €</b>	<b>394.684,00 €</b>	<b>77.310,00 €</b>	<b>137.586,00 €</b>	<b>17.800,00 €</b>
	<b>Handlungskosten</b>	7% der N.F.	<b>37.622,62 €</b>	<b>15.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>37.622,62 €</b>	<b>22.622,62</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Überschreitungsreserve</b>	5% der N.F.	<b>26.873,30 €</b>	<b>19.104,00 €</b>	<b>19.734,20 €</b>	<b>3.865,50 €</b>	<b>7.769,30 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Producers Fee</b>	2,5% der N.F.	<b>13.436,65 €</b>	<b>5.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>13.436,65 €</b>	<b>8.436,65 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Finanzierungskosten</b>	6% der N.F.	<b>22.924,80 €</b>	<b>22.924,80 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>22.924,80 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Treuhandgebühren</b>	3% d. Förderg.	<b>11.295,00 €</b>	<b>11.295,00 €</b>	<b>5.073,12 €</b>	<b>2.850,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Netto Herstellungskosten</b>		<b>649.618,37 €</b>	<b>455.403,80 €</b>	<b>419.491,32 €</b>	<b>158.009,57 €</b>	<b>176.414,57 €</b>	<b>17.800,00 €</b>

**Anlage 2: Endkalkulation „Die Muse“**

Siehe bitte umseitig.



	<b>Kalkulation „Die Muse“</b>						
	<b>Red One (HD)</b>						
	Länge: 90 Min/ Drehverhältnis: 1:10						
	<b>KVA Zusammenfassung</b>		<b>KVA</b>	<b>Bargeld</b>	<b>High5Films</b>	<b>C. Genzel</b>	<b>Bewirkte</b>
			<b>Gesamt</b>		<b>Rückstellungen</b>	<b>Rückstellungen</b>	<b>Rückstellungen</b>
<b>I.</b>	<b>Vorkosten</b>		<b>1.500,00 €</b>	<b>1.500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>II.</b>	<b>Rechte und Manuskript</b>		<b>4.500,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>4.500,00 €</b>
<b>III.</b>	<b>Gagen und Honorare</b>						
a)	Produktionsstab		24.025,00 €	6.875,00 €	8.000,00 €		9.150,00 €
b)	Regiestab		32.975,00 €	7.125,00 €	0,00 €	0,00 €	25.850,00 €
c)	Ausstattungsstab		15.050,00 €	1.875,00 €	0,00 €	0,00 €	13.175,00 €
d)	Sonstiger Stab		8.105,00 €	1.405,00 €	0,00 €	0,00 €	6.700,00 €
e)	Darsteller		21.850,00 €	2.150,00 €	0,00 €	0,00 €	19.700,00 €
f)	Zusatzkosten Gagen und Honorare		6.676,50 €	6.676,50 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
	<b>Summe III.</b>		<b>108.681,50 €</b>	<b>26.106,50 €</b>	<b>8.000,00 €</b>	<b>0,00€</b>	<b>74.575,00 €</b>
<b>IV.</b>	<b>Ausstattung und Technik</b>						
a)	Genehmigungen und Mieten		2.054,00 €	2.054,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
b)	Bau und Ausstattung		6.850,00 €	6.850,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
c)	Technische Ausrüstung		16.257,20 €	16.257,20 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
	<b>Summe IV.</b>		<b>25.161,20 €</b>	<b>25.161,20 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>V.</b>	<b>Reise- und Transportkosten</b>		<b>7.000,00 €</b>	<b>7.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>VI.</b>	<b>Film-/Tonmaterial und Bearbeitung</b>		<b>970,00 €</b>	<b>970,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>VII.</b>	<b>Endfertigung</b>		<b>11.300,00 €</b>	<b>1.300,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>10.000,00 €</b>
<b>VIII.</b>	<b>Versicherungen</b>		<b>1.572,30 €</b>	<b>1.572,30 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>IX.</b>	<b>Allgemeine Kosten</b>		<b>3.300,00 €</b>	<b>3.300,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
<b>X.</b>							
	<b>Netto Fertigungskosten</b>		<b>163.985,00 €</b>	<b>66.910,00 €</b>	<b>8.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>89.075,00 €</b>
	<b>Handlungskosten</b>		<b>12.298,88 €</b>	<b>3.800,00 €</b>	<b>6.799,10 €</b>	<b>1.699,78 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Producers Fee</b>		<b>12.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>6.000,00 €</b>	<b>6.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
	<b>Netto Herstellungskosten</b>		<b>188.283,88 €</b>	<b>70.710,00 €</b>	<b>20.799,10 €</b>	<b>7.699,78 €</b>	<b>89.075,00 €</b>

**Anlage 3: Drehplan „Die Muse“ vom 14.09.2009**

Siehe bitte umseitig.

Vorstopp: 4:40		<b>Donnerstag, 17. September 2009</b>	
<b>12</b> 6	I/T 4:30	<b>KELLERRAUM</b> Katja kommt in der Zelle zu sich	1, 2 Maske: 4000, Kostüm: 5001, 5002, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6022, 6023, 6024, 6025
<b>51A</b>	A/T 0:10	<b>HAUS KATJAS MUTTER</b> Fischer klingelt bei Katjas Mutter	1 Komparsen: 4, Fahrzeuge: 2000, Requisite: 6061
<b>51A muss bis max. 28.09. gedreht werden!</b>			
Vorstopp: 6:00		<b>2. DREHTAG Freitag, 18. September 2009</b>	
<b>14</b> 6	I/T 4:00	<b>KELLERRAUM</b> Fischer erklärt seine Absichten	1, 2 Maske: 4001, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6021, 6027, 6028
<b>30</b> 9	I/T 0:45	<b>KELLERRAUM</b> Katja wäscht sich	1, 2 Kostüm: 5004, 5005, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6031, 6032, 6033, 6034, 6035, 6042, 6043
<b>32</b> 9	I/T 0:35	<b>KELLERRAUM</b> Katja gibt Fischer die dreckige Wäsche	1, 2 Kostüm: 5004, 5005, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6031, 6032, 6033, 6034, 6035, 6042, 6043, 6045
<b>34</b> 10	I/T 0:40	<b>KELLERRAUM</b> Katja braucht Tampons	1, 2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7000
Vorstopp: 4:50		<b>3. DREHTAG Samstag, 19. September 2009</b>	
<b>15</b> 7	I/T 4:50	<b>KELLERRAUM</b> Katja greift Fischer mit Kugelschreiber an	1, 2 Maske: 4001, 4002, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6029, 6030, 6031, 6032, 6033, 6034, 6035
Vorstopp: 3:55		<b>4. DREHTAG Sonntag, 20. September 2009 &lt;3&gt;</b>	
<b>19</b> 8	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Katja entdeckt Schere	2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6039
<b>21</b> 8	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Katja versucht an Schere zu kommen	2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6039
<b>23</b> 8	I/T 0:15	<b>KELLERRAUM</b> Katja will die Fesseln durchschneiden	2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6039
<b>25</b> 8	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Katja lässt sich zu Boden fallen	2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6039
<b>27</b> 8	I/T 0:55	<b>KELLERRAUM</b> Fischer schleift Katja über Boden	1, 2 Stunt: 3001, Maske: 4003, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6039
<b>17</b> 8	I/T 2:20	<b>KELLERRAUM</b> Katja will wissen, warum es im Buch gehen soll	1, 2 Maske: 4003, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6021, 6027, 6034, 6035
Vorstopp: 4:15		<b>5. DREHTAG Montag, 21. September 2009 &lt;3&gt;</b>	
<b>28</b> 8	I/T 3:30	<b>KELLERRAUM</b> Fischer will Katja von seinem außergewöhnlichen Werk überzeugen	1, 2 Maske: 4003, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035
<b>39</b> 14	I/T 0:45	<b>KELLERRAUM</b> Katja muss mit den Fingern essen	1, 2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6022, 6027, 6034, 6035, 6049, 6050, Ausstattung: 7001
<b>DREHFREI Dienstag, 22. September 2009</b>			
<b>DREHFREI Mittwoch, 23. September 2009</b>			
Vorstopp: 5:35		<b>6. DREHTAG Donnerstag, 24. September 2009</b>	
<b>35</b> 10	I/T 3:40	<b>KELLERRAUM</b> Fischer versetzt Katja den ersten Schuss Heroin	1, 2 Spezial: FX1, Maske: 4006, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6006, 6007, 6019, 6022, 6023, 6027, 6030, 6034, 6035, 6046, 6047, 6048, 6051, 6053, Ausstattung: 7000
<b>37</b> 11	I/T 1:45	<b>KELLERRAUM</b> Fischer spritzt Katja wieder Heroin	1, 2 Spezial: FX1, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6025, 6027, 6034, 6035, 6047, 6049, 6051, 6053, Ausstattung: 7000
<b>38B</b> 12	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Drogen spritzen	1, 2 Spezial: FX1, Requisite: 6027, 6049
<b>38E</b> 13	I/N 0:05	<b>KELLERRAUM</b> noch mehr Drogen	1, 2 Spezial: FX1, Requisite: 6027, 6049

Vorstopp: 3:10				7. DREHTAG		Freitag, 25. September 2009	
40 14	I/T 0:45	<b>KELLERRAUM</b> Fischer bindet Katja am Gitter fest	1, 2 Spezial: FX1, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6025, 6027, 6034, 6035, 6047, 6053, Ausstattung: 7001				
42 14/15	I/Dä 0:50	<b>KELLERRAUM</b> Fischer schlägt Katja mit Stock, damit sie nicht einschläft (Zeit verstreicht)	1, 2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6054, Ausstattung: 7001				
43 16	I/T 0:20	<b>KELLERRAUM</b> Katja muss vom Boden essen	1, 2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6055, Ausstattung: 7001				
46 18	I/T 1:15	<b>KELLERRAUM</b> Fischer schneidet u. färbt Katja die Haare	1, 2 Maske: 4007, 4008, 4009, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6057, 6058, Ausstattung: 7001				
Vorstopp: 4:20				8. DREHTAG		Samstag, 26. September 2009	
44 16	I/T 2:15	<b>KELLERRAUM</b> Katja bittet um Heroin	1, 2 Maske: 4001, 4007, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7000, 7001				
45 17	I/T 0:45	<b>KELLERRAUM</b> Katja hat Entzugserscheinungen	1, 2 Maske: 4007, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7000, 7001				
38C 13	I/N 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Katja orientierungslos am Boden	2 Requisite: 6027, 6049				
1 1	I/T 0:30	<b>KELLERRAUM</b> Fischers Selbstversuch mit Betäubung	1 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6011, 6021				
3 3	I/T 0:20	<b>KELLERRAUM</b> Fischer macht Markierung auf Stadtplan	1 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6003, 6004, 6005				
5 4	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Fischer hängt ein Foto von Katja auf	1 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6003, 6009, 6010				
9 3	I/N 0:15	<b>KELLERRAUM</b> Fischer notiert Stoppzeiten der Betäubungen	1 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6015, 6016				
DREHFREI				Sonntag, 27. September 2009		<3>	
Vorstopp: 3:50				9. DREHTAG		Montag, 28. September 2009	
50 19	I/T 1:50	<b>KELLERRAUM</b> Fischer zeigt Katja das Foto vom Haus ihrer Mutter	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6056, Ausstattung: 7001				
57 29	I/T 0:35	<b>KELLERRAUM</b> Katja bekommt ein Geburtstagsgeschenk	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6068				
62 32	I/T 0:25	<b>KELLERRAUM</b> Katja fragt nach Fischers Hand	1, 2 Maske: 4011, 4013, Kostüm: 5009, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6031, 6032, 6033, 6034, 6035, 6042, 6043				
63 33	I/T 1:00	<b>KELLERRAUM</b> Fischer hat Katjas Notizbuch gelesen	1, 2 Maske: 4011, 4013, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6019, 6034, 6035, Ausstattung: 7000				
Vorstopp: 3:30				10. DREHTAG		Dienstag, 29. September 2009	
47 18	I/T 0:25	<b>KELLERRAUM</b> Katjas Haare sind schwarz gefärbt	1, 2 Maske: 4007, 4011, Kostüm: 5008, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7000, 7001				
51 21	I/T 2:35	<b>KELLERRAUM</b> Fischer zeigt Katja das Video von ihrer Mutter	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6060, 6061, 6062, 6063, 6064, Ausstattung: 7001				
52 22/23	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Katja zeichnet Fischer (Zeit vergeht)	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7000, 7001				
38 11	I/T	<b>KELLERRAUM</b> Die Tage vergehen (Montage)					
38A 12	I/N 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Stereoanlage spielt Musik					
38D 13	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Fischer an Schreibmaschine	1				
55 25	I/T	<b>KELLERRAUM</b> Die Zeit vergeht (Montage)	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6066, 6067, Ausstattung: 7000, 7003				
55A 26	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Fischer dreht Schreibtisch u. tippt	1				

<b>55D</b> 27	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Fischers Schreiben wird zögerlicher	1
<b>Vorstopp: 3:45      11. DREHTAG      Mittwoch, 30. September 2009</b>			
<b>58</b> 31	I/T 3:20	<b>KELLERRAUM</b> Katja erzählt Fischer, wie gut ihr sein Buch gefallen hat	1, 2 Maske: 4011, Kostüm: 5002, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6069
<b>65</b> 33	I/T 0:25	<b>KELLERRAUM</b> Katja lässt Fischer auflaufen	1, 2 Maske: 4011, 4013, 4014, Kostüm: 5007, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035
<b>Vorstopp: 9:15      12. DREHTAG      Donnerstag, 1. Oktober 2009</b>			
<b>77</b> 35	I/T 0:15	<b>KELLERRAUM</b> Katja bindet Fischer an die Gitterstäbe	1, 2 Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4018, 4020, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035
<b>79</b> 35	I/T 9:00	<b>KELLERRAUM</b> Katja lässt den gefesselten Fischer alleine zurück	1, 2 Stunt: 3015, Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4020, 4026, 4027, 4028, 4029, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6027, 6034, 6035, 6088, 6089, 6090, 6091
<b>Vorstopp: 1:15      13. DREHTAG      Freitag, 2. Oktober 2009</b>			
	-	2.Hälfte von 79 drehen! ca. 4min	
<b>55C</b> 27	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Fischer holt zwei Essen	1, 2
<b>55B</b> 26	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Katja schreibt in ihr Notizbuch	2
<b>60</b> 32	I/T 0:55	<b>KELLERRAUM</b> Fischer hat eine Schreibblockade	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, 6070, Ausstattung: 7000
<b>66</b> 34	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Fischer und Katja hören Musik	1, 2 Maske: 4011, 4013, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035
<b>DREHFREI      Samstag, 3. Oktober 2009</b>			
<b>DREHFREI      Sonntag, 4. Oktober 2009</b>			
<b>Vorstopp: 4:30      14. DREHTAG      Montag, 5. Oktober 2009</b>			
<b>67</b> 35	I/T 4:30	<b>KELLERRAUM</b> Katja küsst Fischer	1, 2 Stunt: 3004, Maske: 4011, 4013, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6025, 6034, 6035
<b>Vorstopp: 3:35      15. DREHTAG      Dienstag, 6. Oktober 2009</b>			
<b>29</b> 8	I/T 0:15	<b>KELLERRAUM</b> Katja trainiert	2 Maske: 4005
<b>33</b> 9	I/T 0:10	<b>KELLERRAUM</b> Katja trainiert	2 Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035
<b>48</b> 19	I/T 0:20	<b>KELLERRAUM</b> Katja versucht zu trainieren	2 Maske: 4010, 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7001
<b>53</b> 24	I/T 0:05	<b>KELLERRAUM</b> Katja trainiert wieder konzentrierter	2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7001
<b>54</b> 24	I/T 2:15	<b>KELLERRAUM</b> Katja erzählt von ihrer Familie	1, 2 Maske: 4011, Requisite: 6000, 6001, 6002, 6034, 6035, Ausstattung: 7001
<b>2</b> 2	I/T 0:15	<b>WERKSTATT</b> Fischer sägt eine Eisenstange ab	1 Requisite: 6012, 6013
<b>7</b> 4	I/T 0:15	<b>WERKSTATT</b> Fischer baut die Zelle	1 Requisite: 6012, 6013, 6014, 6015
<b>Vorstopp: 2:20      16. DREHTAG      Mittwoch, 7. Oktober 2009</b>			
<b>80</b> 35	A/T 0:25	<b>VOR FISCHERS HAUS</b> Katja verlässt Fischers Haus	2 Komparsen: 5, 6, Fahrzeuge: 2005, Maske: 4027, 4029
<b>4</b> 3	I/N 0:45	<b>PARKHAUS</b> Fischer will eine Frau überfallen	1 Komparsen: 1, Fahrzeuge: 2000, 2001, Requisite: 6006, 6007

<b>6</b> 3	I/N 0:50	<b>PARKHAUS</b> Fischer überfällt einen Mann	1 Komparsen: 2, Fahrzeuge: 2000, 2002, Requisite: 6006, 6007, 6011
<b>8</b> 3	I/N 0:20	<b>PARKHAUS</b> Fischer beobachtet den betäubten Mann	1 Komparsen: 2, Fahrzeuge: 2000, 2002, Requisite: 6011
<b>Vorstopp: 2:50      17. DREHTAG      Donnerstag, 8. Oktober 2009</b>			
<b>11</b> 5	A/N 2:30	<b>LEERE NEBENSTRASSE</b> Fischer entführt Katja	1, 2 Komparsen: 3, Fahrzeuge: 2000, 2003, 2004, Stunt: 3003, Kostüm: 5000, Requisite: 6018, 6019, 6020, 6021
<b>10</b> 5	A/N 0:20	<b>STRASSE VOR BÜROGEBÄUDE</b> Katja steigt in ihr Auto	2 Fahrzeuge: 2003, Kostüm: 5000, Requisite: 6017
<b>Vorstopp: 3:10      18. DREHTAG      Freitag, 9. Oktober 2009</b>			
<b>versetzt anfangen (ca. 14Uhr)</b>			
<b>18</b> 8	I/T 0:15	<b>HAUSFLUR</b> Dylan taucht erstmals auf	1, 3 Maske: 4003, Kostüm: 5003
<b>69</b> 35	I/T 0:45	<b>WOHNUNG/HAUSFLUR</b> Katja versucht Haustür aufzuschließen	1, 2 Stunt: 3005, 3016, Maske: 4011, 4013, Requisite: 6026, 6081
<b>71</b> 35	I/T 0:40	<b>HAUSFLUR</b> Katja gibt Fischer eine Kopfnuss	1, 2 Stunt: 3008, 3009, 3010, Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, Requisite: 6027
<b>73</b> 35	I/T 0:20	<b>HAUSFLUR</b> Katja schließt die Haustür auf	2 Maske: 4011, 4018, Requisite: 6081, 6086
<b>75</b> 35	I/T 0:05	<b>HAUSFLUR</b> Katja schleift Fischer durch die Wohnung	1, 2 Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4018, 4020, Requisite: 6027
<b>13</b> 6	I/T 0:40	<b>KELLERGANG</b> Katja versucht zu fliehen	1, 2 Requisite: 6021, 6024
<b>68</b> 35	I/T 0:15	<b>KELLERGANG</b> Katja findet den Weg nach oben	2 Maske: 4011, Requisite: 6025
<b>76</b> 35	I/T 0:10	<b>KELLERTREPPE</b> Katja schleift Fischer die Treppe runter	1, 2 Stunt: 3014, Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4018, 4020, Requisite: 6027
<b>DREHFREI      Samstag, 10. Oktober 2009</b>			
<b>DREHFREI      Sonntag, 11. Oktober 2009      &lt;3&gt;</b>			
<b>Vorstopp: 3:30      19. DREHTAG      Montag, 12. Oktober 2009      &lt;3&gt;</b>			
<b>70</b> 35	I/T 1:10	<b>KÜCHE</b> Fischer wirft Katja ein Glas an den Kopf	1, 2 Stunt: 3006, 3007, 3008, Maske: 4011, 4013, 4015, Requisite: 6027, 6082, 6083
<b>72</b> 35	I/T 2:00	<b>KÜCHE</b> Katja fesselt Fischer	1, 2 Stunt: 3011, 3012, 3013, 3017, Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4018, 4019, 4020, Requisite: 6082, 6083, 6084, 6085
<b>74</b> 35	I/T 0:20	<b>KÜCHE</b> Katja schleift Fischer aus der Küche	1, 2 Maske: 4011, 4013, 4015, 4016, 4017, 4018, 4020, Requisite: 6027, 6082, 6083, 6084, 6085
<b>Vorstopp: 5:40      20. DREHTAG      Dienstag, 13. Oktober 2009</b>			
<b>20</b> 8	I/T 0:15	<b>KÜCHE</b> Dylan nimmt sich ein Bier	1, 3 Maske: 4003, Requisite: 6040
<b>22</b> 8	I/T 0:30	<b>KÜCHE</b> Dylan verdreht Fischer den Arm	1, 3 Maske: 4003, Requisite: 6040
<b>24</b> 8	I/T 0:20	<b>KÜCHE</b> Dylan boxt Fischer in den Magen	1, 3 Stunt: 3000, Maske: 4003
<b>26</b> 8	I/T 0:20	<b>KÜCHE</b> Dylan bedroht Fischer mit einem Messer	1, 3 Maske: 4003, Requisite: 6040, 6041
<b>61</b> 32	I/T 3:30	<b>KÜCHE</b> Dylan droht Fischer ihm einen Finger abzuschneiden	1, 3 Maske: 4012, Requisite: 6041, 6059, 6071, 6072, 6073, 6074, 6075, 6076, 6077
<b>16</b> 7	I/T 0:25	<b>KÜCHE</b> Fischer zerschlägt ein Glas	1 Maske: 4002, Requisite: 6036, 6037, 6038
<b>49</b> 19	I/T 0:20	<b>KÜCHE</b> Fischer nimmt Tabletten u. trinkt Alkohol	1 Maske: 4030, Requisite: 6056, 6059, 6065

Vorstopp: 2:55 <b>21. DREHTAG</b> <b>Mittwoch, 14. Oktober 2009</b>			
<b>31</b> 9	I/T 0:15	<b>WOHNZIMMER</b> Fischer telefoniert mit seinem Bruder	1 Requisite: 6048
<b>56</b> 28	I/T 0:15	<b>WOHNZIMMER</b> Fischer telefoniert mit Dylan	1 Requisite: 6048
<b>59</b> 31	I/T 0:25	<b>WOHNZIMMER</b> Fischer telefoniert mit seinem Bruder	1 Requisite: 6048, 6078
<b>64</b> 33	I/T 0:25	<b>WOHNZIMMER</b> Fischer hat einen Wutausbruch	1 Maske: 4013, Requisite: 6079, 6080
<b>36</b> 10	I/T 0:05	<b>BADEZIMMER</b> Fischer betrachtet sich im Spiegel	1
<b>41</b> 14	I/T 0:30	<b>BADEZIMMER</b> Fischer spritzt sich selbst Heroin	1 Spezial: FX1, Requisite: 6015, 6047, 6051, 6052, 6053
<b>78</b> 35	I/T 1:00	<b>BADEZIMMER</b> Katja wäscht sich das Blut aus dem Gesicht	2 Maske: 4011, 4021, 4022, 4023, 4024, 4025, Requisite: 6047, 6053, 6087

**Anlage 4: „Die Muse“ - Equipment Kamera, Licht und Bühne**

Siehe bitte umseitig.





## **Die Muse - Equipment Kamera, Licht und Bühne**

### **Kameraequipment:**

**Gesamte Zeit: 4 Wochen**

#### **Kamera:**

Si 2K

Si Farbsucher

Akkus und Ladegerät

Insgesamt 2 Magazine 160GB HDD

#### **Kamerazubehör:**

Follow Focus (Handheld)

Kompendium 4x4

Monitor Astro DM-3105 4:2:2 (zur Bildkontrolle)

Monitor 24" 1920x1080 4:2:2

#### **Optiken:**

8mm, 12mm, 25mm, 35mm, 50mm,

#### **Filter 4x4:**

Infrarot Filter

Ultra Contrast 1 und 2

### **Zubehör und Optiken tageweise**

#### **Kamerazubehör: 4-5 Tage:**

Verlängerungskabel für Kamera CMOS-Kopf zur Recording Einheit / Laptop

Schulterset

Funkschärfe

LMB 3 4x4

#### **Optiken tageweise:**

Shift und Tilt Satz 1 Tag

85mm 2 Tage

Makro 60mm 4 Tage



## **Bühne**

### **Gesamte Zeit: 4 Wochen**

Schwenkkopf Panorama / Standard 7 + 7  
Sachtler mittellang und kurz  
Low Shot Platte  
Magnum Dolly soft wheel und schienenbereift, 2Akkus, Ladegerät  
6 Sitzarme, 4 Zapfen, 2 Seitenschalen, 1 Kugelschale,  
Mitfahrplattform, HR-Kabel, unterer + oberer Assi-Adapter, 2 Sitze  
2 Akkus, Ladegerät, Ladekabel  
Radarretierungsstange  
Lenker kurz  
Tiefausleger High Low Rig  
Bazooka 10,20,30,40,50 cm  
Bazooka variabel  
Bazooka Basis  
U- Bangi GFM oder II  
2 Präzisionsschiene 2m  
1 Präzisionsschiene 1m  
Auffahrrampe  
Wasserwaage  
1 Kiste Unterbau  
1 Kiste Keile  
2 Satz Bühnenkisten  
1 Satz Apple Box  
1 Satz Paganini  
Liegekissen und Sitzkissen  
Y- Leiter ausziehbar oder 12 Sprossen  
Praktikabel 0,25m x 1,0m x 1,0m (Alu)  
Praktikabel 0,5m x 1,0m x 1,0m (Alu)  
Praktikabel 1,0m x 1,0m x 1,0m (Alu)  
Fahrbahnplatten

### **Bühne tageweise:**

Swing/Tango Head 3 Tage  
Mini Kreiselstabilisatoren 2 Tage(für Handheld)  
Mini Skater Dolly 5 Tage



## **Lichtequipment:**

### **Gesamte Zeit:**

2 2,5 KW Stufe  
1 800 W Joker-Bug mit Softtube und Springball  
1 200 W HMI Stufe  
1 Kino Flo Mega 2-Bank 8ft  
1 Kino Flo 2 Bank 4 ft  
1 Kino Flo Barfly oder Kino Flo 2-Bank 2ft  
1 Kino Flo Vista Beam 600  
1 LED Bi-color oder Ähnliches  
2 Minibrute 8 Lite  
2 Ziplight 700W  
2 Rocketpar 64 1 KW  
2 300 W Stufe  
1 150 W Stufe  
1 2 kW Fläche7777  
1 Reflector- Schirm klein silber 76 cm  
2 Rahmen 2mx1m ( 1/4 WD und 1/2 WD)  
4 Rahmen 1mx1m ( 1/1 WD, 2x 1/2 WD, 1/4 WD)  
1 Rahmen 1,5x 1,5 (1/4 WD)  
1 Rahmen 60x60 1/1 WD  
2 Floppy Fahnen 12x12  
4 Fahnen Mittel  
1 Styro S/W 2m  
2 Styro 1m (1x Silver/weiss)  
1 Verteiler 32 Rot auf 16 Rot und Schuko  
1 Verteiler 32 Rot auf Schuko  
1 Verteiler 16 Rot auf Schuko  
2 Längen 32 Rot  
2 Längen 16 Rot (25m)  
1 Übergang 32 auf 16  
2 2kW Dimmer  
10 Schuko lang  
5 Dreifachstecker  
1 Kabeltrommel 2,5  
8 Sandsäcke  
4 Stativ Stahl  
3 Low Boy



1 Low Boy Mini  
3 C-Stand lang mit Turtle  
2 C-Stand mittel  
2 C-Stand kurz  
2 Bodenstativ 28/16 groß  
1 Boomarm 16mm Zapfen  
1 Polecat kurz  
6 Sicherungsseile

8 Gobohead  
2 Goboarme lang  
1 Goboarm kurz  
2 Cardellini Clamp  
1 Schraubkrokoklemme  
5 Uniklemmen  
5 Krokoklemmen  
4 Rahmenhalter  
5 16mm Zapfen  
2 Zapfen 28/16  
2 Wall Plates  
2 Rollmöpfe (Molton und Holzlatte)  
Blackwrap  
Depron  
1 Bostik

**4-5 Tage:**

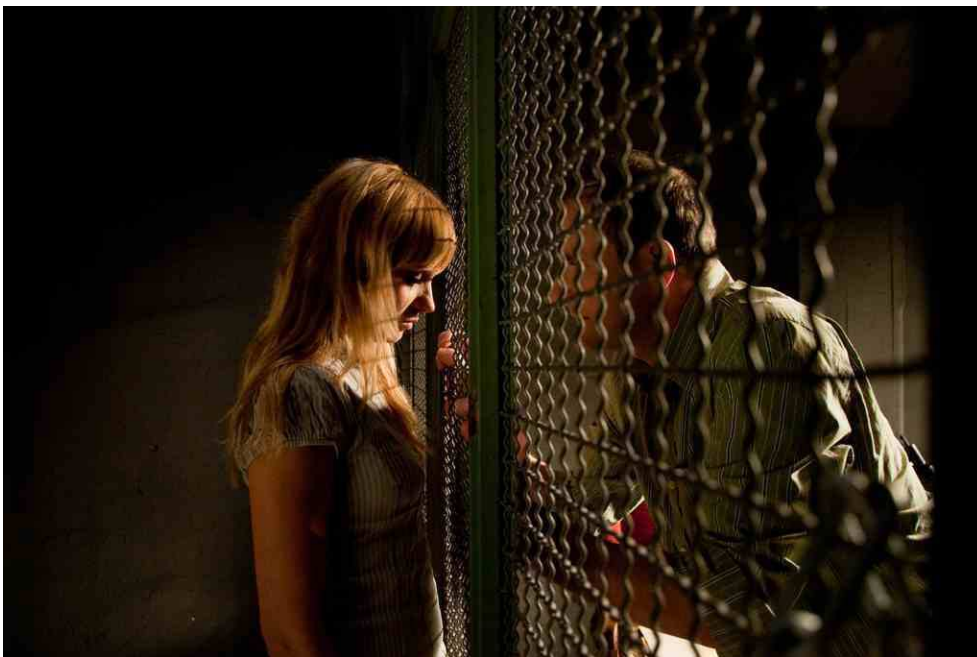
1 Butterfly 6x6  
Bespannungen 6x6: lt grid cloth, Ultrabounce  
2 Hi Hi Roller  
1 Easylift  
1 12 KW Dino

**Specias: 2 Tage Steadicam**

**Anlage 5: Bilder „Die Muse“**



Motiv „Kellerraum und Arbeitszimmer Fischer“



Katja (Henriette Müller) und Fischer (Thomas Limpinsel)<sup>166</sup>

---

<sup>166</sup> Merz, Eva (Standfotografin bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010



Regieassistentin und Regisseur<sup>167</sup>



Vorbereitung zum Dreh<sup>168</sup>

---

<sup>167</sup> Merz, Eva (Standfotografin bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010

<sup>168</sup> ebenda



Katja gespielt von Henriette Müller in ihrer Zelle.<sup>169</sup>



Fischer gespielt von Thomas Limpinsel nach Katjas Flucht

---

<sup>169</sup> Merz, Eva (Standfotografin bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010



Regisseur Christian Genzel mit Jean-Luc Julien (Dylan)<sup>170</sup>



Begutachtung des gedrehten Materials<sup>171</sup>

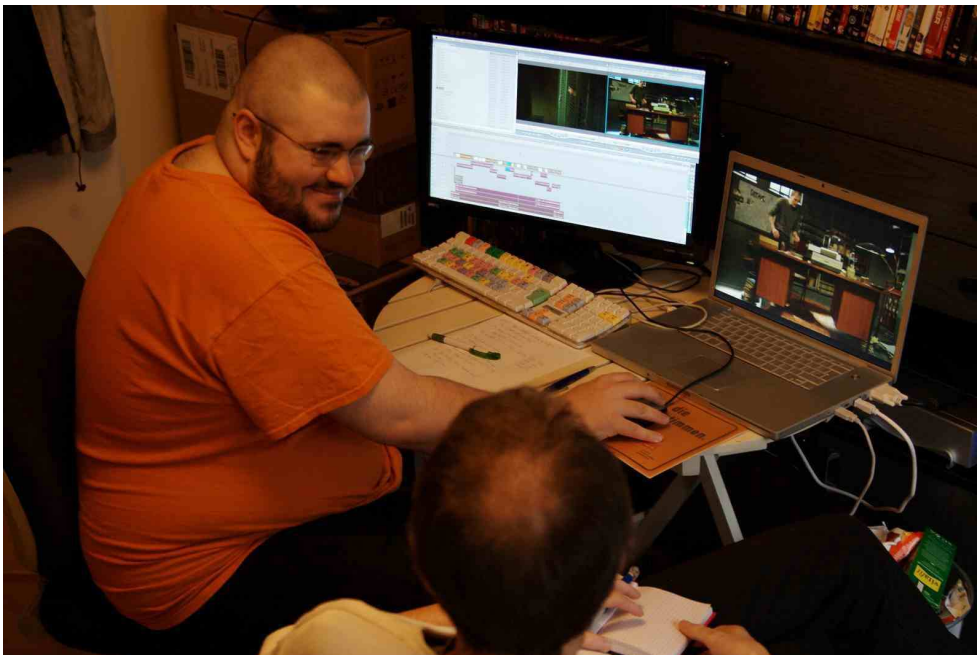
<sup>170</sup> Sobolla, Alexander (Standfotograf bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010

<sup>171</sup> ebenda





Das Team „Die Muse“<sup>172</sup>



Cutter und Regisseur beim Schnitt von „Die Muse“<sup>173</sup>

---

<sup>172</sup> Heugel, Jan (Kameraassistent bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010

<sup>173</sup> Sobolla, Alexander (Standfotograf bei „Die Muse“)  
<http://www.footagegalore.net>, Abruf 24.08.2010

